

Die Stiftshütte und ihre

Geräte

Predigten

gehalten von

Herm. Friedr. Kohlbrügge, Dr. theol.

weil. Pastor der niederländisch-reformierten Gemeinde in Elberfeld

Erstes Heft

Die Stiftshütte und der Vorhof

Verlag der niederländ.-reform. Gemeinde
Elberfeld Gedruckt bei H.W. Kaufmann, 1881

Inhalt

	Seite
<i>Vorbemerkung</i>	3
<i>I. Die Teppiche der Wohnung (2. Mose 26,1 – 14)</i>	4
<i>II. Die Bretter der Wohnung (2. Mose 26,15 – 18)</i>	17
<i>III. Die Bretter der Wohnung (Fortsetzung) (2. Mose 26,19 – 25)</i>	26
<i>IV. Die Riegel an den Brettern (2. Mose 26,26 – 30)</i>	33
<i>V. Der Vorhang vor dem Allerheiligsten (2. Mose 26,31 – 34)</i>	40
<i>VI. Der Vorhang vor dem Allerheiligsten (Fortsetzung) (2. Mose 26,31 – 34)</i>	47
<i>VII. Der Vorhof (2. Mose 27,9 – 19)</i>	54

Vorbemerkung.

Unser teurer Lehrer, Herr Pastor Dr. Kohlbrügge, hatte zu verschiedenen Zeiten in einer Reihe von Predigten die Bedeutung der Stiftshütte und ihrer Geräte ausgelegt und darin der Gemeinde einen reichen Schatz der Belehrung und Erbauung mitgeteilt. Schon öfters und von verschiedener Seite war seit seinem Hinscheiden der dringende Wunsch ausgesprochen worden, dass diese Predigten herausgegeben werden möchten, und gerne haben wir uns entschlossen, diesem Wunsche nachzukommen. Von seiner eigenen Hand fand sich jedoch nur eine kurz gefasste und nicht einmal vollständige Aufzeichnung vor. Da aber seine Predigten, in welchen er diesen Gegenstand vor der Gemeinde viel eingehender und ausführlicher behandelte, von einem seiner Zuhörer während des Vortrags nachgeschrieben wurden, und diese Nachschrift von ihm selbst durchgesehen worden ist, so glaubten wir dieselben in dieser Form der Gemeinde und einem weiteren Leserkreis übergeben zu sollen. Sie werden in drei Heften erscheinen, wovon das erste, welches hier vorliegt, die eigentliche Hütte samt dem Vorhof behandelt. Das zweite wird dann die Predigten über die Geräte des Allerheiligsten und des Heiligen enthalten, also über die Bundeslade, den Tisch mit den Schaubroten und den goldenen Leuchter. Leider ist unser teurer Lehrer nicht dazu gekommen, die Bedeutung des goldenen Rauchaltars der Gemeinde auszulegen, und so können wir hierüber keine Predigten mitteilen. Im dritten Hefte werden schließlich die Predigten über die Geräte des Vorhofs, Brandopferaltar und Waschfass, folgen.

Möge des Herrn Segen auch diese Zeugnisse begleiten, wie wir denn dessen gewiss sind, dass sie allen denen reichen Trost bringen werden, die in Wahrheit mit David beten:

Lass mich eine sich're Wohnung,
Schutz und Schonung
Finden, Herr, in deinem Zelt,
Wo mein Herz vor Angst und Sorgen
Sich geborgen
Unter deinen Flügeln hält.

Elberfeld, 18. November 1880

Namens der Kommission

Jul. Künzli, Pastor.

I.

Die Teppiche der Wohnung.

Gehalten am 26. Dezember 1856, vormittags

Gesang vor der Predigt

Lied 18, Vers 1 – 3

Allein Gott in der Höh' sei Ehr'
Und Dank für seine Gnade,
Darum, dass nun und nimmermehr
Uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat;
Nun ist groß' Fried' an Zornes statt,
All' Krieg hat nun ein Ende.

Wir preisen und anbeten dich,
Für deine Güt' wir danken,
Dass du, Gott Vater, ewiglich
Regierst ohn' alles Wanken.
Ganz unermessen ist dein' Macht,
Es geht, wie's dein Will' hat bedacht,
Wohl uns bei solchem Herren!

O, Jesu Christ, Sohn eingebor'n
Deines himmlischen Vaters!
Versöhner der'r, die war'n verlor'n.
Du Stiller unsers Haders!
Lamm Gottes, heil'ger Herr und Gott!
Nimm an die Bitt' in unsrer Not!
Erbarm' dich unser aller!

2. Mose 26,1 – 14

Die Wohnung sollst du machen von zehn Teppichen, von weißer gewirnter Seide, von gelber Seide, von scharlachen und rosinrot. Cherubim sollst du daran machen, künstlich. Die Länge eines Teppichs soll achtundzwanzig Ellen sein, die Breite vier Ellen, und sollen alle zehn gleich sein. Und sollen je fünf zusammengefüget sein, einer an den andern. Und sollst Schleiflein machen von gelber Seide an jeglichen Teppichs Orten, da sie sollen zusammengefüget sein, dass je zwei und zwei an ihren Orten zusammengeheftet werden. Fünfzig Schleiflein an jeglichem Teppich, dass einer den andern zusammenfasse. Und sollst fünfzig goldene Hefte machen, damit man die Teppiche zusammenhefte, einen an den andern, auf dass es Eine Wohnung werde. Du sollst auch eine Decke aus Ziegenhaar machen zur Hütte über die Wohnung von elf Teppichen. Die Länge eines Teppichs soll dreißig Ellen sein, die Breite aber vier Ellen; und sollen alle elf gleich groß sein. Fünf sollst du aneinander fügen und sechs auch aneinander, dass du den sechsten Teppich zweifältig machest vorne an der Hütte. Und sollst an einem jeglichen Teppich fünfzig Schleiflein machen, an ihren Orten, dass sie aneinander bei den Enden gefüget werden. Und sollst fünfzig eherner Hefte machen und die Hefte in die Schleiflein tun, dass die Hütte zusammengefüget und Eine Hütte werde. Aber das Überlange an den Teppichen der Hütte sollst du die Hälfte lassen überhängen an der Hütte, auf beiden Seiten eine Elle lang, dass das Übrige sei an der Hütte Seiten und auf beiden Seiten sie bedecke. Über diese Decke sollst du eine Decke machen von rötlichen Widderfellen, dazu über sie eine Decke von Dachsfellen.

Zwischengesang

Lied 19, Vers 2

Sein armer Stand, sein Dürftigsein
Bringt uns den größten Reichtum ein;
In ihm sind wir geborgen.
Hat Adam uns in Schuld gesetzt,
All' unsre Hab' in Grund verletzt:
Er wird uns wohl versorgen.
Seht nicht die schlechten Windeln an,
Und was Vernunft hier tadeln kann;
In dieser Krippen Enge
Ist eingehüllt das Heil der Welt,
Der wunderbare, große Held,
Der Herrscher vieler Menge.

Der Sinai rauchte, alles stand in Feuer und Glut; der Donner rollte, die Stimme der Posaune klang, und es kam von oben das Wort: „Du sollst“ und „Du sollst nicht“. „Hüte dich, dass du nicht steigest auf diesen Berg.“ Wohl uns, wenn dieser Donner uns durchs Herz donnert, wenn wir die Posaune der Ewigkeit vernehmen. Wohl uns, wenn wir anerkennen einen souveränen Gott, dessen Wort noch gilt. Evangelisch will die Welt sein, aber Gott will sein Wort und sein Gesetz handhaben, und nur derjenige, der vor dem

Gesetz hinschwindet, und seufzt und jammert: „Ach, ich Sünder! Ich bin verloren!“ wird das Heil schmecken, das die Engel in Bethlehem mit den Worten verkündigen: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.“

Während die sechsmal hunderttausend Männer, samt ihren Weibern und Kindern, zittern und zagen vor Furcht, befindet sich Moses auf dem Berge, schaut daselbst das heilige Gesetz Gottes, wobei sein Volk aufgenommen ist in den Bund seiner Gnade, – ein Gesetz, in welches Gott selbst hinein leitet, damit sein Wille vollbracht sei. Das Gesetz ist vernommen; in Donner und Feuer geht es über alles Fleisch fürchterlich majestätisch, so dass allem Fleisch der Mund gestopft wird, auf dass es in sich schlage und ausrufe: „Was muss ich tun, um selig zu werden?“ und Moses selbst sprach, – so erschrecklich war das Gesicht –: „Ich bin erschrocken und zittere.“ Moses steigt darauf nach oben und bekommt zu sehen, wie sich der Herr Gott der Armen und Elenden annimmt. Der Sohn Gottes ist ihm erschienen, und die Engel führen ihn von Gipfel zu Gipfel, von Höhe zu Höhe, und zeigen ihm die Wunder und die Allmacht der Gnade Gottes.

Kein Mensch kommt zu Gott durch seine eigenen Bestrebungen, die Gebote Gottes zu halten. Jeder Ehrliche schlägt an seine Brust und seufzt: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Gott der Herr will selber herabkommen und Wohnung bei uns machen, wie die Engel verkündigten: „Euch ist heute geboren, – also gleich wie wir geboren, – der Heiland der Welt.“ Gott will Wohnung machen bei den Menschen, will sich offenbaren im Fleisch; er will sein, was wir sind, damit wir, die wir hinschwinden vor seinem Worte, in ihm werden, was und wie er ist; zwar nicht in der Weise, wie der Teufel sagt: „Ihr werdet sein wie Gott“, sondern also, dass der abgefallene Mensch in Christo in dem Bilde Gottes in den Himmel ins Paradies aufgenommen würde. Er hat Wohnung genommen unter den Menschen. Das zeigt er dem Moses auf dem Berge durch die Engel. Wie die Hirten auf dem Felde die Menge der himmlischen Heerscharen sahen, so hat sie auch Moses erblickt auf dem Berge, dem Herrn singend Lob und Preis und Ehre. Aber im Bilde ward es damals dem Volke gezeigt, bis auf die Zeit, da Christus selbst kam, und die Schatten ein Ende hatten.

1. Die Teppiche der Wohnung.

Dass Christus für uns Mensch geworden, macht uns an und für sich nicht selig, bis wir wissen, was für einen Heiland wir nötig haben. Machtlos, wie wir, liegt er da in der Krippe, wächst heran; machtlos, wie wir, tritt er heraus. Und wozu? Dazu, um das heilige Gesetz des heiligen Gottes nach Geist zu erfüllen. Fleisch und Blut bringt uns nicht in den Himmel. Das Fleisch Christi ist uns an sich auch nichts nütze; aber wir sollen glauben, dass wir Fleisch von Fleisch sind, und dass Jesus als ein in Fleisch Gekommener getan hat, was wir zu tun schuldig sind. Jesus hat das Gesetz ganz erfüllt, und Jesus bestand aus Gebein und Fleisch. Das wird im Bilde bezeichnet durch die Bretter und die Teppiche darüber. Die hohen Worte „Die Wohnung sollst du machen“ sagen also: den Christum sollst du so und so abschatten.

Ich habe am Menschen nichts, wenn er nicht spricht und wirkt; so auch nichts an Christo. Aber an Christo haben wir nicht die äußere, sondern die innere Gestalt zu Herzen zu nehmen. Der Gehalt und Wert des Wirkens und Tuns ist bedingt durch das Innerste des Menschen, woraus das Wirken und Tun hervorgeht. Wir glauben und lehren, dass Christus für uns das Gesetz vollkommen erfüllt hat, aber da handelt es sich für uns darum, dass wir

anerkennen, wie Christi Innerstes dabei beschaffen war, wie er als der Mittler Gottes und der Menschen, als Bürge und Stellvertreter, das Gesetz in seinem Herzen, in seinen Eingeweiden trug, wie er es erfüllte. Solches ist abgeschattet durch die ersten zehn Teppiche der Wohnung, welche Moses zu errichten hatte.

Wer das Gesetz Gottes nach Wahrheit liebt und hält, tut das am allerersten mit seinem Herzen. Da der Mensch Christus, Jesus, der Herr aus dem Himmel, als Mittler Gottes und der Menschen, Wohnung unter uns nahm, war sein Innerstes umhangen und bedeckt mit den zehn Geboten Gottes; sie lagen in und auf seinem Herzen, dass er dieselben erst in seinem Innern erfüllte. Davon nun sind die ersten und zwar inwendigen zehn Teppiche der Wohnung ein Abbild, eine Abschattung.

1.1 Der Stoff der Teppiche.

Von weißer gezwirnter Seide waren sie, genauer, – denn Seide kannte man damals noch nicht, – von weißem gezwirntem Leinen, was ein sehr kostbarer, fast nur von Fürsten gebrauchter Stoff war. Dieses Leinen war sechsdrähtig, die Kette war weiß, der Einschlag von herrlichen Farben: himmelblau, purpurrot, und scharlachrot, wie wir hernach noch sehen werden. Ganz köstlich und herrlich war Jesus inwendig. Wer kann die Herrlichkeit, das Königliche in den Bewegungen aller seiner Gedanken ergründen oder auskünden? Aber wie Leinen gemacht wird, Faden an Faden gezwirnt und zusammengeslagen, so ist auch Jesus um unsertwillen zusammengeslagen und gedrängt worden, in seinem Innern den Willen Gottes zu tun. Alle Fäden seines Innern haben die harten Schläge des Zornes Gottes über die Sünden erdulden müssen.

Wenn wir es selbst erfahren haben, wie schrecklich Gott über die Sünden zürnt, und dann die Klagen unseres Bürgen in den Psalmen, in welchen das innerste Leiden unseres Herrn in den Tagen seines Fleisches sich ausspricht, (namentlich in Ps. 22; Ps. 69; Ps. 40; Ps. 88; Ps. 109,21 – 27) erwägen, so verstehen wir etwas von diesen inneren Schlägen und erblicken zugleich etwas von dem wundervollen Gewebe und Gebilde des Herzens unseres Bürgen, um Gott und den Vater zu verklären und das Werk zu vollenden, das er ihm gegeben hat, dass er es tun sollte. Wahrlich, das kunstvoll gewebte Leinen oder Damast, diese Kunstweberarbeit, schattete das alles, Faden vor Faden, zum Erstaunen ab.

1.2 Die Farben der Teppiche.

Die Farbe an diesen Teppichen war also fürs erste: weiß. Dies deutet auf die Reinheit und heilige Unschuld des Herrn in allen Bewegungen seines Herzens und seiner Gedanken in Bezug auf Gottes des Vaters Willen und Gebot.

Ferner heißt es, dass sie von gelber Seide waren, was aber mit „himmelblau“ zu übersetzen ist. Die Ausrichtung der Gebote Gottes durch Christum war stets treu, und auf Erden befand er sich so, dass er zu gleicher Zeit im Himmel war.

Weiter heißt es: von scharlaken, das ist: von „Purpur“, denn für die Ausführung des Willens und der Gebote Gottes hat er die Hingabe seiner Seele, die Ausgießung seines Blutes stets in Bereitschaft gehalten.

Und endlich heißt es: rosinrot, d. i. „scharlachrot“ wegen der unsäglichen Schmerzen, Schrecken und Ängsten der Hölle, die er in seiner Seele gelitten, und wegen

der heißen Liebe, der Geduld und des Beharrens im inneren Leiden. Denn gegen alles innere Leiden an beharrte er im Lobe seines Gottes und setzte das „dennoch“ der Gerechtigkeit, Wahrheit, Güte und Treue, und die Gewissheit der Errettung seines auserwählten Volkes dagegen.

So waren denn die vier Farben des Leinens: weiß, himmelblau, purpurrot und scharlachrot. Diese Farben blieben stets vor der Welt verborgen; aber die Elenden und Armen kennen sie wohl; sie wissen es, dass sie einen solchen Jesum, einen solchen Bürgen und in ihm die Erfüllung der zehn Gebote Gottes nach Geist, nach dem Innern haben, – dass sie Einen haben, der das in Wirklichkeit ist, was diese Farben bedeuten und abschatten.

Und eingewebt sind die wundervollen Himmelsbilder der Cherubim, damit wir darin sehen die vier Tiere oder lebendigen Wesen, Gestalten vor dem Stuhl Gottes, durch welche Christus abgebildet wird: Christus als Mensch, als geschlachtetes Rind, als überwindender Löwe und als gen Himmel fliegender Adler.

1.3 Die Maße und Beschaffenheit der Teppiche.

Betrachten wir nunmehr die Länge und die Breite dieser wundervoll gewebten und so kostbar gefärbten Teppiche.

Jeder war achtundzwanzig Ellen lang, und seine Breite vier Ellen. (Vers 2).

➤ Vier ist die Zahl der heiligen Dreieinigkeit mitsamt der auserwählten Menschheit. Gott der Vater hat den Menschen erwählt, der Sohn hat den Ratschluss des Vaters ausgeführt und die Erlösung des Menschen vollbracht, und der Heilige Geist eignet sie dem Menschen zu und heiligt ihn. So ist der Mensch als vierter aufgenommen in Gott. Demgemäß bezeichnet die Breite der Teppiche: die Breite oder Weite des Herzens unseres Heilandes Jesu Christi, d. i. seine Liebe. Das war aber seine Liebe, dass er stets all sein Gefallen daran hatte, den dreieinigen Gott und die auserwählte Menschheit zusammenzubringen, wie wir lesen Ps. 16,2 – 3: „Ich habe gesagt zu dem Herrn: Du bist ja der Herr, ich muss um deinetwillen leiden, für die Heiligen, so auf Erden sind, und für die Herrlichen, an denen habe ich alles mein Gefallen.“

➤ Die Länge aber ist achtundzwanzig Ellen, d. i. viermal sieben. Diese Länge bezeichnet die Langmut des Herrn. Darin finden wir die Zahl „sieben“, die Zahl des Eidschwures Gottes. Das will also sagen, dass, was der dreieinige Gott geschworen und verheißen hat, auch in Christo Jesu erfüllt wird und erfüllt ist. Christus ist in der Langmut seiner Liebe in seinem Innern stets davon erfüllt gewesen, den Menschen zu dem dreieinigen Gott zu bringen, und dem auserwählten Menschen den Gnadenbund Gottes fest zu machen.

Das erste deutet die Zahl „vier“, das andere die Zahl „sieben“ an. Darum soll die Länge eines jeden Teppichs achtundzwanzig Ellen sein. Es steht demnach bei dem Herrn nicht so, als wäre bei ihm das eine Gebot von größerem Gewicht als das andere, sondern alle sind gleich, keines größer als das andere, und keines kleiner. Darum sind auch die zehn Teppiche alle gleich groß, wie geschrieben steht: „Und sollen alle zehn gleich sein“ oder: Ein Maß sei für alle Teppiche.

➤ Von diesen Teppichen sind fünf geheftet, einer an den andern; wie wir lesen: Vers 3: Und sollen je fünf zusammengefüget sein einer an den andern; hebräisch: Fünf Teppiche seien geheftet einer an den andern, und fünf Teppiche geheftet einer an den andern.

Auf die Bedeutung der Zahl „fünf“ kommen wir zurück, wenn wir von den Riegeln an den Brettern der Hütte handeln. Es ist diese Zahl ein Symbol der Kraft des Geistes des Herrn, welcher auf Jesu war, ihn mit seinem Herzen an dem Willen Gottes, an den Geboten des Vaters festzuhalten. Und andererseits ist diese Zahl auch ein Symbol des ringenden Geistes in dem Menschen Christo Jesu, welcher sich durch die Schlingen oder Schleiflein und Häkchen über dem Vorhang, das ist, Christi Fleisch, vereinigte mit dem Geist des Herrn, der auf ihm war, um die Gebote des Vaters zu bewahren und in seinen Worten zu bleiben. Es heftet sich also hier Kraft aus Macht an Kraft zur völligen Kraft, und Kraft aus Schwachheit an Kraft zur völligen Kraft, um zu halten ob des Vaters Willen und Gebot. Von diesen gegenseitigen Kräften, die über dem Vorhang zusammenkommen, geht hervor das innere Halten ob den zehn Geboten und die innere Erfüllung derselben. Und da haben wir die fünf Gebote des Gehorsams einerseits zu einem Stück geheftet, und die fünf Gebote des Sich – selbst – Entäußerns andererseits zu Einem Stück zusammengeheftet.

Nach der Angabe von Josephus standen auf jeder der zwei Tafeln fünf Gebote. Die Zahl der Worte des Gesetzes, in die zwei Tafeln eingeteilt, macht also je fünf Gebote auf eine Tafel, durch den Finger Gottes geschrieben. Von oben schaut Gott auf dieses Zelt und sieht an den zehn Teppichen, dass hier das innere Halten, die Herzenerfüllung ist der ersten und der zweiten Tafel, die hier nicht getrennt bleiben, sondern zusammengefügt werden über dem Vorhang. Wer Gott liebt, der liebt den Gehorsam, und wer den Gehorsam liebt, der erniedrigt sich selbst, der entäußert und verleugnet sich selbst. Das tat unser Bürge; wir wollen es nicht tun, und wenn wir auch wollten, wo ist das vollkommene Vollbringen? Darum lasst uns vor Gott mit unsrer Schuld einkommen und nach Golgatha unsere Zuflucht nehmen. Dort finden wir, dass in Christo beide Tafeln des Gesetzes zusammengefügt und erfüllt sind, und von den Lippen Jesu kommt das Wort: „Dir sind deine Sünden vergeben!“ Aus seinen Augen strahlt Friede und Freude, und der Unvermögende erfüllt das heilige Gebot in Ihm.

„Wie kommen die Gebote alle zusammen?“ seufzest du. Wie geschieht es, dass alle erfüllt werden? Ach, du hast vielleicht nie gestohlen, aber du hast Gott seine Ehre nicht gegeben; du hast vielleicht nicht verleumdet, bist aber ungehorsam gewesen gegen Gott und deine Eltern. Wie kommt es zu einer vollen Erfüllung aller Gebote?

Geliebte! Wer Gottes Gebot erfüllt, kann Himmel und Erde bewegen, kann beiden befehlen; für ihn gibt's nicht Erde noch Meer, nicht Tod noch Hölle; er bricht durch alles hindurch. Wie Vermögen wir's aber? Wie geschieht es, dass die Decke die ganze Hütte bedecke, achtundzwanzig Ellen in der Breite, vierzig Ellen in der Länge, ohne Zwischenraum und Unterbrechung? dass, um ohne Bild zu reden, die Gebote insgesamt, ohne Ausnahme und völlig erfüllt seien, so dass das eine Gebot völlig erfüllt eingreife und aufgehe in das andere, und fünf zu fünf so zusammenkommen, dass alles ein vollkommen erfülltes Gesetz ausmache, nach dem Maße, womit der Geist der Heiligung misst? In Christo sehen wir es erfüllt; Christus ist der Mann. In dem Bilde der Stiftshütte, der Teppiche sehen wir das Wunderbare handgreiflich vor Augen: die innige ununterbrochene Verbindung der Erfüllung der einen und der andern Tafel des Gesetzes.

➤ Es sind fünfzig Schleiflein da. Dadurch sind bezeichnet die Seufzer und Gebete des Herrn, die Ausgänge seines Heilandherzens: „Du bist mein Helfer und mein

Erretter, mein Gott, verziehe nicht!“ (Ps. 40,18). Denn nicht weggeblasen hat er die Not und Beschwerde, sondern geglaubt hat er und mit Gott gerungen. Er hatte nichts in seiner Kraft und seinem Vermögen; aber wo er nichts hat, nimmt er Kot von der Erde und macht den Blinden sehend. Die Schleiflein sind das Ausstrecken des Herzens zu Gott, um es zu ergreifen und festzuhalten, dass alle Gebote gehalten seien. Fünfzig, sind ihrer, nach der Zahl der Erteilung des Heiligen Geistes, wenn er mit dem Troste kommt, dass alles vollbracht ist. Die Zahl ist siebenmal sieben, mit der Eins der Ehre des Namens Gottes. Keine Ruhe ist hier, bis dass die Schleiflein alle an den Haken sind.

Die Zahl der Schleiflein, welche Moses nach der Zahl des Heiligen Geistes an die Teppiche fügt, entspricht als Symbol den unzähligen mächtigen Seufzern, womit der Heilige Geist in der Seele des Herrn gebetet und mit welchen er in allen den Seelen, die im Herrn sind, bittet, um nach dem Willen Gottes in jedem Gebot einherzugehen, auf dass sie alle erfüllt seien.

➤ Und fünfzig goldene Hefte, oder Haken, musste Moses machen, nach Vers 6. Denn wo das Ausstrecken der Seele nach Gott vorhanden ist, wo der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit sich findet, wo es hergeht nach der Zahl des Heiligen Geistes, da lässt er auch seine Nähe und Hilfe verspüren. So viel Not durch den Heiligen Geist gewirkt ist, ebenso viel Erhörung gibt's und ebenso viel Erfahrung davon, wie die Seele einstimmt in den Lobgesang der Engel: „Ehre sei Gott in den Höhen, Friede auf Erden, und an Menschen ein Wohlgefallen.“ Denn der Heilige Geist wirkt den Glauben (das sind die goldenen Hefte), der eins ans andere heftet. So hat der Mensch Christus Jesus, der Mittler Gottes und der Menschen, indem er durch die Fluten des Zornes Gottes und der Mächte der Finsternis um unserwillen hindurch musste, seine Gebete und Seufzer an die Verheißungen des Vaters geheftet und alle Gebote zusammengehalten und so ist er geworden eine, das ist, eine ganze und vollkommene Wohnung.

Eine Wohnung war es, das ist: Ein ganzer Heiland. Er hat nicht ein einziges Gebot liegen lassen. Die allmächtige Gnade hält so auch den armen Menschen in Christo Jesu fest, und hält ihn, dass er auserwählt bleibe, in allen zehn Geboten.

Wie tausendfach sind die Verirrungen und Übertretungen durch die List des Teufels! Wer bleibt in den Geboten, meine Geliebten? Wenn man in einem bleibt, so fehlt man in einem andern. Aber der Herr ist eine Wohnung, Eine Erfüllung des Gesetzes nach Geist und Wahrheit für uns.

Wenn das gepredigt wird, soll es nicht missverstanden werden, als wäre es so ein süßes sanftes Evangelium, wo man nicht mehr nach Gottes Gesetz und Willen zu fragen hätte und ihm den Abschied geben könnte. Nein! Wer aus Gott geboren ist, ist zwar arm und elend, will aber Gottes Gesetz halten; er ist zerschlagen und zerschmettert, er will und kann doch nicht, er hält Gottes Gebot und verdammt sich selbst, ist nach Gottes Herzen und meint, er sei nach des Teufels Herzen. Da ist nichts Gutes, Schönes, das vor Gott bestehen konnte, an ihm. – O, gib mir eine Wohnung, da ich hinfliehen kann, damit nicht Gottes Blitz mich erschlage. Gib mir eine Wohnung, wenn alle Teufel über mich herfallen, und die Welt mich verdammt, und wenn der Tod mit den alten Sünden wider mich aufsteht, mir droht, wo soll ich hinfliehen? wohin? wohin? Gib eine Wohnung nur, wo ich sehe, es ist das Gesetz erfüllt, es fehlt an keinem Stück, – eine Wohnung, die so lang ist und so breit, wie Gott will; gib mir eine Wohnung, eine sichere Zuflucht!

Gott hat die Wohnung gemacht, er hat sie dem Moses auf dem Berge gezeigt. Sie ist vom Himmel hernieder gekommen auf die Erde; er, der Heiland Jesus Christus, ist diese

Wohnung. Wäre Christus nicht geboren, so wären wir verloren. Er ist Eine Wohnung und etwas Ganzes.

2. Die Teppiche der Hütte.

Das sei genug gesagt von der Bedeutung der zehn Teppiche, welche die eigentliche Wohnung ausmachten. Wir gehen nunmehr über zu der Bedeutung der Teppiche, welche der Wohnung zur Hütte dienten. So lesen wir Vers 7 – 13:

„Du sollst auch eine Decke aus Ziegenhaar machen, zur Hütte über die Wohnung, von elf Teppichen. Die Länge eines Teppichs soll dreißig Ellen sein, die Breite aber vier Ellen, und sollen alle elf gleich groß sein. Fünf sollst du aneinander fügen, und sechs auch aneinander, dass du den sechsten Teppich zweifaltig machest vorne an der Hütte. Und sollst an einem jeglichen Teppich fünfzig Schleiflein machen, an ihren Orten, dass sie aneinander bei den Enden gefüget werden. Und sollst fünfzig eiserne Hefte machen, und die Hefte in die Schleiflein tun, dass die Hütte zusammengefüget und eine Hütte werde. Aber das Überlange an den Teppichen der Hütte sollst du die Hälfte lassen überhängen an der Hütte, auf beiden Seiten eine Elle lang; dass das Übrige sei an der Hütte Seiten, und auf beiden Seiten sie bedecke.“

Der 12. und der 13. Vers ist in unserer Übersetzung kaum verständlich. Sie lauten nach dem Hebräischen folgendermaßen: Das Übrige nun (die Schleppe), was übrig ist an den Teppichen der Hütte, (nämlich) die Hälfte des Teppichs, welche von hinten übrig ist, soll überhängen hinten an der Wohnung. Und eine Elle von dieser und eine Elle von jener Seite dessen, was übrig ist an der Länge der Teppiche der Hütte, soll überhängen an beiden Seiten der Wohnung, an dieser Seite und an jener Seite, um sie (die Wohnung) zu bedecken.

Die Breite der Teppiche war also vierundvierzig Ellen zusammengenommen, die Länge dreißig Ellen. Die Teppiche gingen, wie die vorigen, in ihrer Breite über die Länge der Wohnung. Da die Wohnung dreißig Ellen Länge und zehn Ellen Höhe hatte, so waren von den vierundvierzig Ellen eigentlich vier Ellen übrig. Von dem sechsten Teppich nun hingen an der Vorderseite der Hütte zwei Ellen herab, die aber umgeschlagen wurden, so dass der sechste Teppich zusammengefaltet dalag, zwei Ellen auf zwei Ellen. Dreißig Ellen bedeckten also die Wohnung, eine Elle die hintersten Bretter, es hingen dann an der Rückseite zehn Ellen den Brettern entlang herab, und eine Elle lag auf der Erde. Da weiter diese Decke vier Ellen breiter und zwei Ellen länger war als die vielfarbigen Teppiche, so wurde der Überrest der Länge dieser Decke so gehangen, dass unten an beiden Seiten die Decke eine Elle lang über die ersteren Teppiche herabhing.

Wenn wir mit dem Evangelio bekennen: „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater“, so ist diese Herrlichkeit auch in dem Bilde der zehn Teppiche für den Glauben sichtbar; aber wie das Fleisch – geworden – sein des Wortes äußerlich vor den Augen des Fleisches aller Menschenkinder aussah, das sehen wir in dem Bilde dieser elf Teppiche. Der Stoff war von dem Haar eines Tieres, welches als Symbol des Abscheulichen der Sünde und ihres Schmutzes dasteht. Die herrliche Wohnung wollte mit dieser Hütte verhüllt sein, auf dass die Ungerechtigkeit der Menschen Gottes Gerechtigkeit, welche aus Glauben ist, preisete. Auch sollte vor dem Teufel die inwendige Herrlichkeit bedeckt sein, wie die Wohnung durch die Hütte bedeckt wurde vor den schädlichen Einwirkungen der Witterung.

Nachdem Christus von Gott Sünde gemacht worden ist für uns, (2. Kor. 5,21) – Er, der von Sünde gar nicht wusste, stand er in seinem Amt als Hoherpriester, als Bürge und Stellvertreter, vor dem Gesetze auch als Sünde da. Er, der heilige Heiland, ist ein Gekommener im Fleisch. Da war die äußere Gestalt, das äußere Walten derartig, dass alle, die nicht wissen wollten, dass sie Menschen, dass sie Sünder und Fleisch waren, sich an ihm ärgerten.

Die Ausführung des Willens Gottes, die Weise, wie der Herr das Gesetz Gottes erfüllte, war in den Augen derer, die das Gesetz übel deuteten, die Lüge und Heuchelei für wahre Frömmigkeit, Schlechtigkeit für Gerechtigkeit wollten gehalten wissen, eitel Sünde, Ungerechtigkeit und Gotteslästerung. Wahrlich, unser allerhöchster Prophet trug einen härenen Mantel.

Wir haben hierbei vor allem zu berücksichtigen, was alle zu ihm bekehrten Seelen, nach Jes. 52,14 und 53,23, reumütig und zerknirscht über ihre verkehrte Ansicht, die sie erst von ihm hatten, mit den Worten bekennen: „Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der aller Verachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit; er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet.“ Außerdem befand sich unser Herr in den Tagen seines Fleisches in Gleichheit eines sündigen Fleisches, und doch, während die Obersten und der größte Teil des Volkes ihn dem Teufel gleichstellten und einen Verführer schalten, mussten die Teufel es von ihm laut bekennen: Er sei der Heilige Gottes.

2.1 Das Material der Teppiche.

Dass er wirklich von Gott Sünde gemacht wurde für uns, also das in den Augen der Welt anscheinend Sündige, und das dennoch Schuldlose, Heilige und Gerechte seines ganzen Waltens in dem Tun des Willens Gottes ist demnach abgeschattet durch die Teppiche von Ziegenhaar.

Diese Teppiche dienten zur Hütte oder Verhüllung der Wohnung. So war die inwendige Herrlichkeit Christi, womit er Gottes Willen tat, durch die äußerliche Gestalt seines Einhergehens in dem Tun des Willens Gottes verhüllt oder bedeckt. Er erniedrigte sich selbst und nahm die Gestalt eines Dienstknechtes an. Die hohen Augen der Menschen sahen in der niedrigen Gestalt nichts als Schwachheit, und für die mächtigen Worte und großen Taten hatten sie weder Ohr noch Auge.

2.2 Die Anordnung, Maße und Beschaffenheit der Teppiche.

Der Teppiche sind elf und nicht zehn, – also nach der Zahl des Gesetzes einer zu viel. Die Menschen betrachteten den Herrn als einen solchen, der den Sabbat brach und alle Satzungen und nach ihrer Lust auslegten und es nie auf sich selbst anwandten; und doch war sein Walten, das sie tadelten, recht, und die Zahl elf nach Recht. Es ist die Zahl „fünf“, die Zahl des Geistes der Kraft des Herrn, und die Zahl „sechs“, die Zahl der gut vollbrachten Arbeit der Seele unseres Herrn. Gesetze überhaupt mit Füßen trat, indem sie Gottes Gesetz nach ihren Gesetzen und

Die Länge eines Teppichs ist dreißig Ellen. Das bezeichnet die Langmut und Geduld unseres Herrn, da er in der Schwachheit des Fleisches, welche Schwachheit er um

unsertwillen an sich tragen wollte, den ganzen Rat Gottes also vollbrachte, dass dem dreieinigen Gott der vollkommene Gehorsam gegenüber den zehn Worten des Gesetzes gebracht wurde.

Die Breite eines Teppichs ist vier Ellen, von welchen vier Ellen wir die Bedeutung bereits oben bei den zehn Teppichen gegeben haben.

Fünf Teppiche werden aneinander gefügt, das heißt: In der Schwachheit des Fleisches geht's zur vollen Kraft des Geistes des Herrn, der auf unserm Bürgen war. Sechs Teppiche werden aneinander gefügt, das will sagen: Unser Bürge vollbringt nach und nach und erfüllt, was von ihm bei den Propheten geschrieben steht, bis es ein ganzes vollbrachtes Werk der Woche seines Lebens geworden ist, und er ausruft: „Es ist vollbracht!“ und mit den Worten: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ in die Ruhe eingeht des ewigen Sabbats.

Der sechste Teppich ist vorn an der Hütte zweifach zusammengefaltet. So geht der Eingang unseres Hohenpriesters in das Allerheiligste des Himmels unter zweifältiger Schmach und Schande, die er um Gottes, des Vaters, willen trägt, hindurch, auf dass es zu seinem Bundesvolke heiße: „Du hast zweifältiges empfangen für alle deine Sünden.“

Andrerseits schützt dieser Überhang, diese Schmach Christi, die Wohnung, dass, was der Welt, was des Teufels bleiben will, da nicht hineinkomme; – und was durch Gnade hinein soll, geht mit unter dieser Schmach hindurch.

Fünfzig Hefte werden in fünfzig Schleiflein getan und verbinden so die fünf Teppiche mit den sechs! Die Seufzer und Gebete unseres Herrn in seinem Ringen und Rufen um Errettung finden Erhörung; die Kraft des Geistes des Glaubens heftet sich an diese Seufzer und Gebete, bis unser Herr völlig die Verheißung vom Vater, den Tröster, den Heiligen Geist, überkommen hat, und zwar für sich, um denselben sodann den Seinen zu senden, dass dieser Tröster ewiglich bei ihnen bleibe.

Die Hefte sind an diesen Teppichen nicht von Gold, sondern e h e r n , also von Erz oder Kupfer. Es war dies ein feines vorzügliches Erz, wie man denn im Altertum besondere Arten von kostbarem Erz hatte. Es galt fast so viel, ja oft noch mehr denn Gold; es rostete nicht leicht, war also stärker und dauerhafter, und von wunderbarem Glanz, welcher Glanz um so mehr hervortrat, je mehr das Erz gerieben wurde.

Die Bedeutung des Bildes liegt auf der Hand. Das Erz bezeichnet hier die standhafte Liebe zum Gebote Gottes, welche um so mehr glänzt, je mehr sie unterdrückt wird, und welche jedem Wetter widersteht.

Was hinten herabhängt auf die Erde, und was auf den beiden Seiten der Wohnung überhängt, hat die Bedeutung, dass es

➤ erstens dazu diene, auf dass vor fleischlichen Augen nichts enthüllt werde von der inwendigen Herrlichkeit, wie auch Paulus der Apostel schreibt: „Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist es in denen, die verloren werden, verdeckt, bei welchen der Gott dieser Welt die Sinne der Ungläubigen verblendet hat“, 2. Kor. 4,3.4.

➤ Zum andern, auf dass die inwendige Herrlichkeit vor jeder Unbill seitens der Welt und der Hölle und ihrer Gewitterstürme verwahrt und geschützt bleibe.

➤ Drittens sieht dieses Überhängende aus wie der Saum des Kleides eines mächtigen Helfers, welchen die Elenden ergreifen, um ihrer bitteren Not zu entrinnen. Vgl. Lk. 8,44.

So sieht nun die Decke der elf Teppiche aus. Es ist wiederum alles eine Hütte; alles, so zu sagen, aus einem Guss. Was der Welt als lauter Dissonanzen vorkommt, ist alles eine Harmonie zum Lobe Gottes; – alles Erfüllung seiner Gebote, – Erfüllung seines Willens.

Die Weisheit der Welt wird aus diesen Teppichen nie klug; und was von der Person Christi, nachdem er Fleisch geworden, zu glauben und zu halten ist, wird ihr wohl unaufgedeckt bleiben. Die Vernunft kommt nie dahinter, was es sagen will: dass unser Bürge von Sünde gar nicht gewusst hat, dass er der Heilige Gottes gewesen, und dass er dennoch vor dem Gesetz und vor dem Gerichte der Vernunft des Fleisches muss verdammt sein, – Er, das makellose Lamm Gottes.

3. Anwendung.

Für die Armen am Geist, die sich selbst und ihre liebste Lust verdammen, dagegen den Herrn heiligen in ihrem Herzen, indem Er, das ewige Wort, um unsertwillen Fleisch ward, stelle ich folgende Parabel auf:

Ein Mensch hatte ein herrliches, schönes, wundervolles Bild, das dem Könige gehörte, auf Anstiften eines bösen Ratgebers mutwillig zerschlagen und zerstört; er ist dafür ins Gefängnis geworfen worden und soll entweder sein Leben lassen, oder das Bild wiederherstellen. Da liegt er nun gebunden und in Verzweiflung, weiß sich selbst nicht zu helfen, kann, was er zerstört hat, nicht wieder herstellen; denn es fehlt ihm das Material, es fehlen alle Gerätschaften, alle Werkzeuge dazu. Er hat nichts und vermag nichts, er muss also sterben, der gewisse Tod erwartet ihn. Da tritt ein Königssohn, ein wundervoller, lieblicher Jüngling, in das Gefängnis, gekleidet als ein Bettler; er geht hinein in diese Höhle des Elendes, in diesen Moder, diesen Gestank, will weilen bei diesem, dem Tode nahen, Menschen und will sein Brot und Wasser mit ihm teilen. Der Königssohn ist sonst gewohnt, im herrlichsten Wohlgeruch und Duft von Blumen zu leben, und begibt sich hier in diesen ekelhaften Wust und Unrat; er ist sonst umgeben von schönen Offizieren und glänzenden Hofleuten, nichts anderes vernehmend als köstliche, liebliche Musik; aber er begibt sich in dieses Elend hinein, will schlafen bei diesem stinkenden Menschen, auf dem abscheulichen, vermoderten Stroh; und alle sagen: Das ist gewiss auch ein Geselle oder Bruder dieses Verbrechers. Er aber wird das Bild wieder herstellen, die zerschlagenen und zerbrochenen Stücke, obgleich er die dazu nötigen Werkzeuge nicht hat, dennoch wieder so zusammenfügen und vereinigen, dass das Bild ganz erneuert wieder zum Vorschein kommt. Alles lacht draußen und spottet über dieses sein Beginnen, und der dumme Gefangene selbst, dem zu gute er es tun will, glaubt nicht, hindert und stört ihn in seinem Werk und kann es nicht begreifen, dass es für ihn geschehen sollte. Aber der Königssohn bleibt geduldig, lässt sich nicht irre machen, sich nicht abhalten durch all das Widersprechen und den Widerstand; doch schilt er am Ende den Gefangenen um seiner Verkehrtheit und seines Unglaubens willen. Da wird dieser erbittert und störrig, und als das Bild fertig dasteht, sagt er, es sei das Bild nicht, und schlägt im Grimm den Königssohn tot. Der aber steht nach drei Tagen wieder auf.

Sünder hat er geheißt, und als Sünder ist er erschlagen worden; da er aber erwacht und aufersteht, tritt er mit dem vollendeten Bilde vor den König hin, und dieser ruft: „Da ist es wieder! es ist nach meinem Willen, nach meinem Gesetz! Der Gefangene ist frei!“ –

So hat unser Bürge im Fleische Gottes Gesetz erfüllt. Niemand verstand ihn und sein Walten und Wirken, selbst seine Brüder glaubten nicht an ihn. Die Jünger musste er

fragen: Wollet ihr auch weggehen? Er wurde behandelt als Sünder, als Verführer des Volks, musste allein das Kreuz nach Golgatha schleppen, und starb, er, der Heilige, als allergrößter Sünder, und vor dem Gesetze lag er da als dessen Übertreter. Alle Sünden des ganzen Volkes lagen auf ihm. Sie sind alle wie irrende Schafe, aber der Herr hat aller Sünde auf ihn gelegt. Er hat das ganze Gesetz erfüllt, und die Sünde liegt auf ihm. So liegt auf den zehn Teppichen, auf der vollkommenen Erfüllung des Gesetzes, die Decke von Ziegenhaaren, das Bild der Sünde.

Trittst du in die Wohnung Gottes hinein, so bedenke, welche Schmach Christus für dich hat tragen wollen; bedenke, ob es auch Sünde scheint vor der Welt, dass du die Welt verlassest, mit ihr nicht mehr mitmachst, sondern sie strafst und Christo nachfolgst, so ist es doch nicht Sünde. Und ob du selbst zwar dich in sündigem Fleische befindest so bedenke: Er, dein Bürge, hat des Fleisches und Blutes der Kinder gänzlich teilhaftig werden und versucht sein wollen wie wir, auf dass er ein barmherziger Heiland und Hoherpriester würde. Hebr. 2. Er will sich verbergen in Fleisch und Blut, er will sich in unser Elend, in unsere Verlorenheit hineinversenken, um uns aus der Verlorenheit herauszureißen. Er will sein, was ich bin, und was du bist, damit er uns herausziehe aus der Hölle und hineinbringe in den Himmel. Darum ist die Wohnung mit einer Hütte von Ziegenhaaren bedeckt.

Nur als armer Sünder gehst du hinein in Gottes Wohnung, und die Welt speit dich an; aber du sprichst: Herr Jesu, meine Sünde bist du, und diese herrlichen Teppiche sind mein Kleid der Gerechtigkeit. Er hat mit uns Eine Sünde und Eine Gerechtigkeit, und wir mit ihm, auf dass wir beide auch seien Eine Wohnung.

Dass wir aber so mit ihm Eins seien, das geht nicht anders als nur durch viel Seufzen, Klagen und Schreien; denn als durch Gebärensnot geht's hindurch, dass wir in Christo Gottes Gesetz erfüllen. Große Sünden stehen uns im Wege, wirkliche, nicht bloß Komplimentssünden; so aber werden wir zermalmt und erkennen, dass wir Menschen sind. Denn wo Gott die Sünde hasst, wo er nach seiner Heiligkeit die Sünde strafen muss, wie komme ich da in die Wohnung, wie in den Himmel hinein? Nur wenn Einer Sünde wird für uns, nur wenn Einer unsere Sünde wegträgt.

Die wirkliche Erfüllung der Gebote Gottes, die zehn inwendigen, buntfarbigen Teppiche von achtundzwanzig Ellen Länge, reicht nicht bis auf die Erde; denn sie geschieht zwar durch Christum, aber die gerechtfertigten Menschen fühlen sich doch so schwach und elend, als Sünder, einhergehend. Die Decke aus Ziegenhaar aber, von dreißig Ellen Länge, hängt bis auf die Erde herab; so hing auch der Saum des Fleisches Christi auf die Erde, damit wir ihn daran ergreifen und halten und zu Gnaden kommen.

So haben wir nun Christum gesehen als den, der Sünde gemacht ist für uns, und nun betrachten wir ihn auch noch als den, der für uns leidet und stirbt. Dies geschah aus lauter Liebe, welche angezeigt wird durch die Decke von rötlichen Widderfellen, Vers 14; denn diese bezeichnet: die Gesamtheit seiner Leiden für die Sünde der ganzen Welt. Darüber lag die Decke von Dachsfellen, was aber falsch übersetzt ist und richtiger wiedergegeben wird durch „himmelblau“ anzeigend, dass der Herr gen Himmel gefahren und mit Ehre bedeckt ist.

Dieses alles sah Moses im Bilde, und der Heilige Geist bewahrte es uns auf, damit wir es lesen, verstehen, getröstet und ermutigt werden, um mit Freudigkeit zu Gott hin zu treten. In dem Heiligtume nun war die Bundeslade, das ist, die Gnade Gottes in Christo; darauf die Cherubim, der Gnadenstuhl, und darin Gottes Gesetz. Der Vorhang aber des

Allerheiligsten ist das Fleisch Christi. Alles, was in Christo ist, ist Gnade. Er hat sein Fleisch auseinanderreißen lassen, der Vorhang ist zerrissen, von oben an bis unten aus, damit wir hindurchgehen zu solcher Gnade, die uns bereitet ist. Das ist aber die heilsame Gnade, die da erschienen ist allen Menschen und uns züchtigt, dass wir verleugnen das ungöttliche Wesen und züchtig und gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

„Ehre sei Gott in den höchsten Höhen!“ wurde von den Engeln gesungen; Gott aber wird geehrt, wenn wir fliehen in die Wohnung hinein, die Gott uns gegeben hat in Christo. Ehre sei Gott, dass er, ob er wohl im Himmel, in seiner Herrlichkeit hätte bleiben können, dennoch zu uns auf Erden gekommen ist; dass er sich nicht der Engel annimmt, sondern sich der Menschen erbarmt hat und Mensch geworden ist. Solche Liebe greift bis in die unterste Hölle. – „Friede auf Erden!“ Wohl dem, dem es um Frieden mit Gott geht hier auf Erden, ehe er stirbt. Wohl dem, dem es darum geht, dass er Gottes Stärke ergriffen und Frieden mit ihm gemacht habe. – Wie aber kommen wir zu diesem Frieden? wo wird er geschlossen? Nur allein in dieser Wohnung. Gott hat „Wohlgefallen an Menschen.“ Wie? Rache, Fluch, Verderben, Verdammnis schwebt ja über ihnen! Und dennoch, dennoch, – Gott hat Wohlgefallen an Menschen, die unter des Teufels Macht liegen. Er wird nicht müde noch matt, sie zu erretten, sich ihrer zu erbarmen. Wohl dem, der seiner Sünden wegen vor Gott um Erbarmen einkommt als ein Mensch, der nichts hat, der sich beugt in Staub und Asche, dem es darum zu tun ist, aus des Teufels Banden, aus Tod und Hölle befreit zu sein, damit er zum Frieden mit Gott gelange und nach seinem Willen und Gesetz einhergehe. In die Wohnung hinein, hinein! Die Bretter stehen fest!

Amen

Schlussgesang

Psalm 147, Vers 7

Zion, auf! den Herrn zu preisen.
Jerusalem, du musst erweisen,
Dass dein Volk Gottes Freunde sind!
Er, der dich vom Feind erlös'te,
Macht deiner Tore Riegel feste
Und segnet dich zu Kindeskind
Er schafft den Grenzen Ruh,
Fügt Überfluss hinzu.
Seine Freude
Ist, Segen hier
Und Leben dir
Zu schenken milde für und für.

II.

Die Bretter der Wohnung.

Gehalten am 18. Januar 1857, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 48, Vers 1 – 2

Groß ist der Herr und hochgerühmt!
Man bet' ihn an, wie sich's geziemt!
Seht unsers Gottes Stadt erhöhtet,
Wie hoch sein heil'ger Berg dastehet!
Zion hier, sein Eigentum,
Ist ein grüner Zweig, der Ruhm
Und des Landes Freud und Wonne,
Ja, der ganzen Erde Sonne,
Da hier unser König thronet,
Seit der Herr bei Menschen wohnet.

In den Palästen hält man Gott
Für seine feste Burg in Not.
Wie ruhig Salems Bürger sitzen!
Ihr König selber will sie schützen.
Könige mit stolzem Zug,
Heere mit dem schnellsten Flug
Wollten unsre Stadt verderben.
Große Beut' und Ruhm erwerben.
Ruhig sahen wir sie ziehen,
Stehen, staunen, zagen, fliehen.

Was wir aus dem 48. Psalm gesungen haben, scheint dem Sichtbaren nach nicht wahr zu sein; dennoch soll es gesungen werden von der Gemeinde Gottes, auf dass das Sichtbare von dem Unsichtbaren verschlungen werde. So ist und bleibt das Gesungene wahr für den Glauben, wahr für die Erfahrung.

Was dem Sichtbaren nach, was in den Augen der Menschen hoch und groß ist, ist nicht hoch und groß vor Gott, sondern ist ihm ein Gräuel, insofern es seiner Ordnung widersteht! Was klein ist und niedrig vor Gott, eben das ist schön vor ihm; was zu Boden liegt, das steht in den Augen Gottes aufrecht.

Alle sichtbare Kraft scheint dem Fleische mächtig und gewaltig zu sein, die unsichtbare Kraft aber hat in den Augen der Welt keine Bedeutung; und dennoch ist gerade sie die Kraft, die allein feststeht im Dienste Gottes, und von Teufel, Tod und Hölle unbesiegt bleibt.

Darum soll der Psalm wohl bleiben, und es soll bezeugt werden von der Gemeinde: „Groß ist der Herr und hochgerühmt in der Stadt unseres Gottes, auf seinem heiligen Berge“, wegen der gewaltigen Kraft, die er erweist in seiner Gemeinde, und von der die Gemeinde zeugt, wenn sie spricht: „In dem Herrn habe ich Gerechtigkeiten und Stärke“, oder „Kraft“.

Ist es eine wichtige Frage, wo wir Gerechtigkeit herbekommen, so ist es eine nicht minder wichtige Frage, worin die Kraft liegt, um den Sieg zu erringen; eine Kraft, worin wir stark sind im Stille – Sein und Hoffen, wie der Herr durch den Propheten Jesaja zu seinem Volke spricht: „Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stille – Sein und Hoffen würdet ihr stark sein.“ (Jes. 30,15)

Zwischengesang

Psalm 46, Vers 4

Da mag denn alle Welt erzittern,
Uns kann das alles nicht erschüttern,
Denn mit uns ist Herr Zebaoth,
Und unsre Burg ist Jakobs Gott,
Kommt, schaut des Hoherhabnen Werke,
Furchtbarer Majestät und Stärke,
Der oft die Erde voller Pracht
Zu einer grausen Wüste macht.

Wir erwogen in der vorigen Predigt bei der Betrachtung der Teppiche, wie des Herrn Volk in Ihm Gerechtigkeit hat. Dagegen wollen wir jetzt von der Kraft, welche dieses Volk in Ihm hat, das eine und andere mitteilen nach Anleitung von:

2. Mose 26,15 – 18

Du sollst auch Bretter machen zu der Wohnung von Förenholz, die stehen sollen. Zehn Ellen lang soll ein Brett sein und anderthalb Ellen breit. Zwei Zapfen soll ein Brett haben, dass eins an das andere möge gesetzt werden. Also sollst du alle Bretter der Wohnung machen. Zwanzig sollen ihrer stehen gegen den Mittag.

So lesen wir also: „Du sollst auch Bretter machen zu der Wohnung von Förenholz, die stehen sollen.“

Wenn der Heilige Geist einen Menschen beschreibt, so tut er es also, dass er sagt, er bestehe aus Fleisch und Bein. Darum sprach Adam, als er zum ersten Male Eva sah: „Das ist doch Fleisch von meinem Fleisch, und Bein von meinem Bein.“ Und unser Herr sprach nach seiner Auferstehung zu den erschrockenen Jüngern, die da meinten, er sei ein Gespenst: „Sehet meine Hände und meine Füße, ich bin es selber; fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, dass ich habe.“ (Lk. 24,39) Und es bezeugt Paulus von der Gemeinde im Epheserbriefe: „Wir sind Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinem Bein.“

Was hält das Fleisch aufrecht, was hält es zusammen, was erhält es in der Form, worin Gott es geschaffen? Das tun die Gebeine. Das Gebein ist die Kraft, welche das Fleisch aufrecht hält. In ihm ist auch das Mark.

Meine Geliebten! Was hält die Teppiche und die Decken der Stiftshütte aufrecht, dass sie eine Wohnung bilden? Wodurch werden sie auseinander gehalten, so dass man darunter einhergehen kann? Wodurch wird das Ganze getragen? Das tun die Bretter. Wohlan, beschauen wir in diesen Brettern das Bild geistlicher Kraft, welche Christus hat für seinen Leib, das ist, für die Gemeinde.

Das **hebräische Wort** für „Brett“ kommt nur hier vor, sonst wird für „Brett“ ein anderer Ausdruck gebraucht. Es bedeutet etwas Rasiertes, das mit einem Messer rasiert oder allmählich abgekratzt wurde, bis es vollkommen glatt geworden ist.

Die Bretter der Wohnung waren von „Förenholz“, d. i. von Akazienholz oder Sittimholz. Es ist dies ein leicht tragbares Holz, das sehr hart, unverweslich, von schönem Glanze und lieblichem Geruche war.

Die Bretter sollen „stehen sie sollen nicht liegen, sondern stehen bleiben, damit sie die Decken und Teppiche tragen.

1. Was bedeuten nun diese Bretter?

Fragen wir erst: Kannst du nach Geist das Gesetz Gottes vollkommen halten und erfüllen? Nein! antwortest du verlegen und mit zerschlagenem Gemüt. Wohlan, das tut Christus, und der Gläubige tut es in seinem Geiste. Das bedeuten die ersten Teppiche.

➤ Kannst du deinen schönen Namen vor der Welt drangeben, deinen Ruhm von Frömmigkeit fahren lassen, und dich als Sünder schelten und als Übeltäter und Gottloser von Gott, von allen Menschen und Teufeln verdammen lassen, und Gottes Gericht, das über dich ergeht, gerecht heißen? Nein! antwortest du abermals. Wohlan, Christus hat es getan, und so ist es abgeschattet in den elf Teppichen von Ziegenhaaren; und nur in Christo fragt der Gläubige nicht nach dem Geschrei der Welt, sondern gibt sich ihrer Schmähung preis und seufzt zu Gott: Sei du mir nur nicht schrecklich!

➤ Kannst du die Schuld, die auf dir liegt, bezahlen? Nein! Wohlan, Christus hat es getan; und der Gläubige ist in ihm gerecht; so ist es abgeschattet durch die Decke von Widderfellen.

Wirst du auferstehen und auffahren gen Himmel? Das hat Christus getan, und in ihm ist die Auferstehung und das ewige Leben; so ist es abgebildet in der obersten himmelblauen Decke.

Aber wenn du nun alles hast, was zu deiner Seligkeit dient, kannst du dann aus dir selbst darin beharren, darin stehenbleiben? Ach, der Mensch kann es aus sich selbst nicht,

er kann nicht bezahlen, er kann sich selbst auch nicht hüten vor neuem Schuldenmachen, vielmehr machen wir auch die Schuld noch täglich größer! Und einen Engel können wir als Mittler nicht brauchen. Was für einen Mittler haben wir denn nun? Einen solchen, der, wie unser Katechismus sagt, zugleich wahrhafter Mensch und wahrhafter Gott ist, einen Mittler, der dasteht in der Kraft des unendlichen Lebens, der die ewige Gültigkeit der gebrachten Genugtuung und erworbenen Gerechtigkeit und das Recht des ewigen Erbes für sein Volk aufrecht hält, und der Urheber ist der Beharrung und des Stehenbleibens seines Volkes in ihm. So haben wir Christum in diesen Brettern in einem Bilde. In diesem Bilde sehen wir, was er tat als Mensch und als Gott, nicht allein zu unserer Erlösung, sondern auch zu unserer ewigen Beharrung in seiner Gnade.

➤ Die Bretter waren rasiert, abgekratzt. Das ist auch an Christo geschehen; gleich wie auch bei den Opfertieren mit einem Messer die Haut abgezogen ward. Die Haut aber ist das Empfindlichste am Leibe. Es wird damit angedeutet das unsägliche Leiden unseres teuren Heilandes, das er für sein Volk gelitten hat, und wodurch er zu einer starken Säule ward, um den ganzen Willen Gottes zu tun; wie der Apostel Paulus schreibt: Er hat Gehorsam gelernt an dem, was er gelitten.

➤ Dieses Föhrenholz war unverweslich. Unverweslich war Christus nach seiner göttlichen Natur, er konnte nicht sterben; nach seiner menschlichen Natur ebenfalls, da heißt es: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe.“

➤ Das Holz war leicht zu tragen, und so lässt unser Mittler sich leicht sein, wenn seine Priester ihn hintragen sollen, wo der Vater ihn hinhaben will.

➤ Es war von schöner, weißer Farbe. So war Er schön. „Mein Freund ist rot und weiß“, spricht die Braut im Hohenliede.

➤ Das Holz war wohlriechend; und: „Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe“ spricht abermals die Braut.

➤ Das Holz hat Dornen getragen; auch er trug die Dornenkrone, wie es von ihm heißt: „Schauet an, ihr Töchter Zions, den König Salomo, in der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönt hat am Tage seiner Hochzeit.“ Hohel. 3,11

➤ Die Bretter sollten stehen. So stand er fest; er ist nicht gefallen wie Adam und wie wir in Adam, sondern er steht und bleibt stehen in der unendlichen Kraft seines Mittlerdienstes und seiner Gottheit, aufrecht zu halten alles, was er für seine Gemeinde dargestellt und erworben hat.

Was muss Moses auf dem Berge empfunden haben, da ihm die Engel diese Bretter in einem Bilde zeigten! Und was müssen die gläubigen Israeliten empfunden haben bei der Betrachtung dieser Bretter, wenn sie durch den Geist in ihrem Elende die Deutung davon erhielten!

2. Die Maße und Verbindung der Bretter.

Gehen wir nun über zu Vers 16. Wir finden hier die Länge und die Breite der Bretter: „Zehn Ellen lang soll ein Brett sein und anderthalb Ellen breit.“

Die Länge ist das Bild der Langmut und der unbegreiflichen Geduld Christi; die Breite ist das Bild seines weiten Herzens.

Welche Geduld hat er als Mensch an unserer statt, als Bürge für sein Volk, den Seinen bewiesen; ja welche Langmut und Geduld strahlt ohn' Ermüden von ihm ab! Ob man ihn auch einen Samariter schalt, ob man ihn auch ins Geschrei bringen wollte, als wäre er aus unehelicher Geburt und Unzucht hervorgegangen, ob man auch schmähend ihn einen Teufel nannte, ihm ins Angesicht spie und schlug, ob sie mit Geißeln seinen Rücken zerfleischten, und die Menschen alles Mögliche in ihrer Wut und in ihrem Grimm an ihm verübten –: er hat Geduld und Langmut nie verloren.

Nie lesen wir, dass er zur Erde gesprochen: „Tue deinen Mund auf und verschlinge sie“; sondern in Langmut hat er alle getragen und gesprochen: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er die Welt verderbe, sondern dass er die Welt selig mache.“ O, das ist eine wunderbare Länge, diese Länge seiner Langmut. Wie langmütig ist er hier nach seiner göttlichen Natur; denn gegen wen haben sie eigentlich das Maul aufgetan? wen geschlagen? wem ins Angesicht gespien? zu wem gesprochen: „Weissage uns, wenn du der Christus bist?“ War er denn nicht zugleich der hohe Gott, den alle Himmel nicht zu fassen vermögen?

➤ Schauet die **Länge** und messet, ob sie nicht völlig dem Maße und der Forderung des Gesetzes entspricht! Zehn Ellen nach dem Maß der heiligen zehn Gebote Gottes. Also nach oben, nach Gott hin, steht der Herr gerade und aufrecht und bleibt stehen in solcher Länge; und der Gläubige, indem er ihn betrachtet, sieht an ihm die heiligen zehn Worte. Er hat sie in Langmut und Geduld allein gehalten und nicht danach gefragt, was Fleisch wider ihn getan, sondern allein danach getrachtet, dass Gott gerechtfertigt werde auf Erden und sein Name verherrlicht.

➤ Aber nicht wie die Länge, so auch die **Breite**. Diese betrug anderthalb Ellen. Das ist ein gebrochenes Maß. Er hat nach der menschlichen Natur ein weites Herz; aber als vollkommener Mensch, als Hoherpriester, will er den Brüdern in allen Dingen gleich sein, ihre Schwachheit mittragen und also nur ein gebrochenes Maß haben. Darum sagt der Apostel Paulus: „Wie die Kinder des Fleisches und Blutes teilhaftig sind, hat er es gleichermaßen mitgehabt und ist in allen Stücken versucht worden gleich wie wir.“

Aber auch nach seiner göttlichen Natur hat die Breite seines Herzens ein gebrochenes Maß. Denn wir sehen in ihm die wundervollste Herablassung. Hat er je auf Erden sich gezeigt vollkommen als Gott, in dem Glanz und in der Herrlichkeit, die er bei dem Vater hatte? Er hat sie verborgen; das wird bezeichnet durch das gebrochene Maß. Er Verherrlichte seine göttliche Natur gerade am meisten, da er litt und starb, da er im Staube winselte, da er unter Zittern und Zagen im Gebete mit dem Tode rang, und ein Engel ihn stärkte. Er verherrlichte seine göttliche Natur am meisten, da er drei Stunden lang in kalter Finsternis am Kreuze hängen blieb und schrie: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das tat alles sein weites Herz, seine weite Liebe, und gerade deshalb ist das Maß ein gebrochenes, weil er die Gnade also verherrlichen und nicht der Welt Schrecken erregen wollte.

Betrachten wir nunmehr, was wir Vers 17 lesen: „Zwei Zapfen“, heißt es hier, „soll ein Brett haben, dass eins an das andere möge gesetzt werden. Also sollst du alle Bretter der Wohnung machen.“

Kein Brett steht einzeln, sondern es wird je ein Brett und wieder ein Brett zusammengefügt. Da bedeutet das eine Brett die menschliche Natur Christi, und das andere seine göttliche Natur.

Die Breite jedes Brettes hat ein gebrochenes Maß von anderthalb Ellen. Demnach ist die menschliche Natur Christi eine wahre, vollkommene, aber doch in Schwachheit. Seine göttliche Natur ist ebenfalls ganz und vollkommen, aber ihre Herrlichkeit und Majestät ist verborgen.

Beide Bretter zusammen machen zweimal anderthalb Ellen, das ist drei Ellen aus. Die Weite des Herzens unseres Herrn und Heilandes in Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen Natur beträgt drei Ellen. Dreifach wird in dieser bildlichen Zahl verherrlicht die Gnade der Erwählung und der neuen Geburt, die Gnade der Erlösung und der Rechtfertigung, die Gnade der Heiligung und der Bewährung oder Verherrlichung. So breit und weit ist das Herz unseres Heilandes nach seinen beiden Naturen, dass Vater, Sohn und Heiliger Geist sich in solch mächtiger Liebe verherrlichen.

Aber die menschliche Natur und die göttliche Natur, wie kommen diese zusammen? Sie sind ja ewig geschieden? Kann die göttliche Natur die menschliche Natur in sich aufnehmen, sich mit ihr zusammenfügen, eng sich an sie anschließen, mit ihr sich verbinden und verbunden bleiben? Nein, nimmermehr! und doch: Ja! In dem Menschen zwar wohnt die Weisheit nicht, so etwas zu ersinnen, aber in Gottes Herzen ist ewige Liebe und Barmherzigkeit. Er wollte den Menschen, der von ihm abgefallen war, wieder haben, er wollte menschliche und göttliche Natur vereinigen in Einheit der Person, und diese Vereinigung hat er zustande gebracht.

Wie hat er das getan? Der Gläubige hat ein Bild davon, indem er sieht das eine Brett von zehn Ellen Länge und anderthalb Ellen Breite, und an diesem Brett oben und unten Einschnitte von ungefähr einer Ellen Länge, und schaut nun, wie das andere Brett, das gleicherweise gestaltet ist, durch Zapfen, welche in diese Einschnitte gesteckt wurden, mit dem ersten Brett vereinigt wird, so dass sie fest zusammengefügt dastanden, Brett an Brett.

Diese Zapfen, nach dem Hebräischen: Hände, bedeuten den ewigen Geist, der von oben und unten die zwei Naturen verbunden hat zu einer Person, dass sie Eins seien. Hingegen bedeuten die Einschnitte die herzliche Sanftmut und Demut des Menschen Jesu Christi. So griff das eine Brett in das andere. Was bringt denn überhaupt Gott und Menschen zusammen, die ewiglich sollten geschieden sein? Ja, füge ich noch hinzu, was hält beide zusammen, so dass sie Eins sind? Das tut der Heilige Geist. Darum spricht David: „Nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir, und dein freimütiger Geist enthalte mich.“ Es ist also der Heilige Geist; er hält Gott und den Menschen mit Gnade und Wahrheit zusammen, so dass Eins ist, was sonst geschieden war auf ewig.

3. Die Ausrichtung der Bretter gegen Mittag.

Vers 18 lesen wir: „Zwanzig sollen ihrer stehen gegen den Mittag.“

Allemaal war an das eine Brett ein anderes, ein Zwillingbrett, gefügt; das gibt zweimal zehn Bretter, oder zwanzig Bretter, oder zehn Bretterpaare. Denn dies ist einmal das Maß an dieser Wohnung der Gnade, welches Gott für die Gläubigen anlegt, das Maß, das ewiglich bleibt, das wir sehen sollen zu unserm Troste, das Maß des heiligen Gesetzes. Ist dieses Maß nicht gegen Christum, so ist Christus dem Gesetz entsprechend. Ist dieses Maß nicht gegen den Gläubigen, der in Christo ist, so ist der Gläubige dem Gesetz entsprechend.

Die heiligen zehn Gebote verfolgen den Menschen das ganze Leben hindurch, und er mag zusehen, wo er die Erfüllung derselben herbekommt. Der Apostel Jakobus spricht: „Wer ein Gebot übertritt, hat sie alle übertreten.“ Ist das wahr, so ist auch das Umgekehrte wahr: „Wer ein Gebot in Geist und Wahrheit hält, der hat sie alle gehalten.“ Darum soll es stehen bleiben, und von allen Gläubigen gelten, was von David, dem Knechte des Herrn, bezeugt wird, dass er in allen Geboten Gottes untadelig gewandelt hat.

So betrachte nun das erste Zwillingsbrett; da hast du Christum, wahrhaftigen Gott und wahrhaftigen Menschen; schau ihn an und schreibe darauf das erste Gebot, und du hast in ihm alle zehn erfüllt. Nimm das zweite Bretterpaar, schreibe darauf das zweite Gebot, und auch dieses ist in ihm nach Geist erfüllt, und du hast in ihm die Erfüllung aller. So fahre fort und tue dasselbe der Reihe nach mit allen Geboten, bis du zum zehnten Bretterpaare kommst, und schreibe darauf: „Lass dich nicht gelüsten.“ Siehe, Christus hat sich nicht gelüsten lassen, er hat den Willen seines Vaters getan, und du hast die Erfüllung des zehnten Gebotes und in ihm die Erfüllung aller.

➤ Gehe nun noch einmal den einzelnen Geboten nach und schau, ob nicht der Mensch Jesus Christus alle zehn der Reihe nach durchgemacht hat, ob nicht der Mensch Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, sich hat niederbeugen wollen, um mit menschlicher und göttlicher Natur sich zu tun unter Gesetz (Gal. 4,4), – und du hast in der Zahl zwanzig die Doppelkraft, die doppelte Erfüllung der zehn Gebote, nach Buchstaben sowohl als nach Geist; das Zwiefache der Erfüllung, wie sie gilt hienieden und vor dem Stuhle Gottes.

Zwanzig Bretter stehen da, fest und stark, in Jünglingskraft und Manneskraft. Mit zwanzig Jahren wurde ein Israelit kriegsfähig, musste mit dem Heere ausziehen wider die Feinde seines Volkes; mit zwanzig Jahren musste er zum Heiligtum beisteuern und den Schekel bezahlen. So stand der Herr da in Jünglingskraft und Manneskraft, um für uns den Streit zu führen wider Teufel, Tod und Welt, um für uns die Schuld zu bezahlen, die wir nicht bezahlen konnten, den Schekel des Heiligtums, der da ist zwanzig Gera.

➤ Diese zwanzig Bretter stehen gegen Mittag; nach dem Hebräischen: hart gegen Mittag, südwärts gegen Süden; nicht etwa halb gegen Morgen oder Abend, sondern gerade aus gegen Süden.

Was ist dieser Mittag? Lasst uns sehen, was etwa die Propheten von ihm sagen. Sach. 9,14 heißt es: „Und der Herr wird über ihnen erscheinen, und seine Pfeile werden ausfahren wie der Blitz; und der Herr HERR wird die Posaune blasen und wird einhertreten als die Wetter von Mittag.“ Der Herr wird erscheinen über dem Volk, die seine Gebote übertreten und nicht in seinen Wegen wandeln. Er wird seine Blitze und seine Donner senden vom Berg Sinai, wie ein Wetter von Mittag, dass er strafe und verdamme in seinem Zorn.“ Hab. 4,3: „Gott kam vom Mittag, und der Heilige vom Gebirge Paran, Sela. Seines Lobes war der Himmel voll, und seiner Ehre war die Erde voll.“ Gott, der Heilige, kam vom Gebirge Sinai; Lob und Preis war im Himmel unter den Engeln, als Gott dem Moses die Wunder seiner Gnade zeigte im Bilde der Stiftshütte, das Volk aber schrie: „Wir können nicht mit Gott reden.“ Vers 4: „Sein Glanz war wie Licht; Glänze gingen von seinen Händen, daselbst war heimlich seine Macht.“ Der Glanz seiner Herrlichkeit und Gnade, der in Donner und Blitz gesehen wurde, war nicht ein Licht, wie wir es sehen, sondern noch viel herrlicher und glänzender; da Moses ihn sah und die Wundenmale, die ihm geschlagen waren, nämlich die Einschnitte in den Brettern, durch welche die Zapfen zusammengehalten wurden, da glänzte auch Mosis Angesicht wunderbar. Vers 5: „Vor ihm her ging Pestilenz, und Plage ging aus, wo er hintrat.“

Wenn nun aber Gott von Paran kommt und der Heilige vom Mittag, dann erhebt sich ein heißer Südwind, wovon alles Fleisch ersticken muss. Man kann wohl ruhig auf den Hefen sitzen bleiben, man kann sich selbst in der Welt was weismachen von Gnade und Evangelium, man kann allerlei Dinge schwatzen von Gottes Barmherzigkeit und von der Gnade des Herrn Jesu, und dennoch stecken bleiben in den Sünden, und tot, ohne Leben, unbekehrt bleiben, indem man die Zucht des Geistes nicht will. Gott nimmt es ernst und genau; das Gewissen lässt sich zwar vom Menschen beschwichtigen, da er im Grunde des Herzens nicht glaubt, dass es einen Gott, dass es einen Himmel und eine Hölle gebe; aber wenn Gott kommt vom Mittag und der Heilige vom Gebirge Paran, da verzehrt er alle seine Widersacher, stürzt alles nieder, was sich ihm entgegensetzt, da ist er eine Plage und Pestilenz allen seinen Feinden, und es geht furchtbar und schrecklich her. Wenn Gott kommt vom Mittag und der Heilige vom Gebirge Paran, da erhebt sich ein erstickender Südwind, vor welchem nichts kann stehen bleiben, sondern niedergeschmettert wird alles durch den Fluch, der aus seinem Munde geht; das ist das Wort vom Sinai: „Verflucht ist ein jeder, der nicht bleibt in allen Worten dieses Gesetzes, dass er es tue.“

Wenn aber der Fluch einem Menschen ins Herz schlägt, so dass er zitternd und zagend dasteht, sich schuldig bekennen muss vor Gott, und er dessen Zorn fühlt in Mark und Gebein, wo dann hin? Ach, das leichtsinnige Volk unserer Tage weiß nichts mehr von Gottes Zorn, von seinem Ernst und seinem Gericht! Aber noch hält Gott die Könige und Fürsten in seiner Hand und regiert, wie Er will. Gott hat seinen Pfeil auf den Bogen gelegt, zu töten einen jeden, der sich wider ihn auflehnt. So kommt Gott vom Mittag in seinem schrecklichen Zorn.

Ach, dieser furchtbare Mittag; von da fährt einher ewige Verdammnis, da ist nichts als Verbrennen und Umkommen! Wohl dem Menschen, dem Gott gnädig ist, dass er als ein Sünder in sich schlägt, dass er seine Verlorenheit und sein Verderben fühlt und sich verloren achtet; o, der wird diesen Mittag kennen, denn er ist dem Ersticken nahe bei der Gewalt und Glut dieses Südwindes.

Wie soll er aber herauskommen aus dieser Gefahr und Not? Was schützt vor diesem verbrennenden Mittag, vor diesem Gluthauch des Zornes Gottes? Das tun eben diese zehn Bretterpaare, Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, der da doppelt erfüllt hat die heiligen zehn Gebote Gottes; er steht fest und unerschütterlich, und die Menschen, die nach Gnade fragen, finden hinter ihm ihren Schutz.

Amen

Schlussgesang

Psalm 48, Vers 4

Im Tempel, deinem Lob geweiht,
Bringt dir ein jeder Herrlichkeit,
Und unser tief gerührt Gemüte
Gedenkt und wartet deiner Güte.
Wie dein Nam' ist, ist dein Ruhm
Er erfüllt dein Heiligtum;
Denn es sehen deine Knechte
Dein Gericht in deiner Rechte,
Du Wirst überall auf Erden
Einmal angebetet werden.

III.

Die Bretter der Wohnung.

(Fortsetzung)

Gehalten am 18. Januar 1857, abends

Gesang vor der Predigt

Psalm 48, Vers 5 – 6

Berg Zion, hüpf', erhebe dich,
Die Tochter Juda freue sich
In Gott! er Will das Urteil sprechen
Und sich an seinen Feinden rächen.
Geht um Zion rund herum.
Schauet, Gottes Eigentum
Stehet unter seinem Schirme.
Geht und zählet alle Türme,
Unberührt sind die Paläste,
Unbeschädigt seine Feste.

Vernehmt es, Kind und Kindeskind,
Wie groß die Taten Gottes sind.
Die er dem Volk und Land bewiesen!
Er, er nur werde hoch gepriesen.
Seht, wie furchtbar groß ist Gott!
Und der Gott ist unser Gott!
Der für uns sein Heil bereitet,
Der von Jugend auf uns leitet,
Über Tod und Grab regieret
Und uns zur Vollendung führet.

2. Mose 26,19 – 25

Die sollen vierzig silberne Füße unten haben, je zwei Füße unter jeglichem Brett an seinen zwei Zapfen. Also auf der anderen Seite gegen Mitternacht sollen auch zwanzig Bretter stehen, und vierzig silberne Füße, je zwei Füße unter jedem Brett. Aber hinten an der Wohnung, gegen den Abend, sollst du sechs Bretter machen, dazu zwei Bretter hinten an die zwei Ecken der Wohnung, dass ein jegliches der beiden sich mit seinem Ortbrett von unten auf geselle und oben am Haupt gleich zusammenkomme mit einer Klammer dass acht Bretter seien mit ihren silbernen Füßen; deren sollen sechzehn sein, je zwei unter einem Brett.

Was der „Mittag“ bedeutet, haben wir in der Morgenstunde betrachtet, indem wir bei dem Propheten Habakuk vernahmen, wie Gott der Heilige kam vom Mittag und vom Gebirge Paran, und erkannten, dass dadurch der Zorn Gottes bezeichnet wird, vor dem kein Fleisch bestehen kann. Zunächst betrachten wir nun, was unter der „Mitternacht“ zu verstehen ist; heißt es doch Vers 20: „Also auf der anderen Seite gegen Mitternacht sollen auch zwanzig Bretter stehen.“

Wir lesen Psalm 48,3: „Der Berg Zion ist wie ein schön Zweiglein, des sich das ganze Land tröstet; an der Seite gegen Mitternacht liegt die Stadt des großen Königs.“ Nach dem Hebräischen lautet es eigentlich: Hart gegen Mitternacht an. „Mitternacht“ bedeutet: die ganze Macht der Hölle und der Welt, alles, was die Macht der Finsternis aufbietet, um Gottes Sache zu vereiteln und seine Gemeinde zu vernichten; und eben daher kommt es, dass bei den Propheten alles, was gegen Jerusalem, gegen die Stadt Gottes, auftritt, von Norden herannaht, von Mitternacht her. – Was die Hölle aufbietet, um Gottes Gemeinde zu zerstören, was die Welt ersinnt, um die Gläubigen zugrunde zu richten, es kommt in der prophetischen Bildersprache von Norden her.

Wie nun gegen den Mittag, gegen den Zorn Gottes, zwanzig Bretter standen, so standen gleich viele auch gegen Mitternacht, das ist: gegen die Macht der Hölle und der Finsternis, damit wahr bleibe des Herrn Wort: „Die Pforten der Hölle sollen meine Gemeinde nicht überwältigen.“ Dafür standen also die zwanzig Bretter oder Säulen, je zehn Paare oder jedes mal zwei Bretter zusammen, das ist: die göttliche und menschliche Natur, verbunden zu einer Person, durch die zwei Zapfen, durch den ewigen Geist, damit man an jedem Brett sehe die Erfüllung aller einzelnen Gebote Gottes, ja die doppelte Erfüllung, nach Geist und nach Buchstaben, und wie die Gläubigen in solcher Erfüllung ihre Herrlichkeit und ihren Schutz haben.

1. Die Beschaffenheit der 20 Bretter gegen Mitternacht.

Damit nun diese Bretter aufgerichtet dastehen, befinden sich an denselben silberne Füße, wie wir Vers 19 und 21 lesen: „Die sollen vierzig silberne Füße unten haben, je zwei Füße unter jeglichem Brett an seinen zwei Zapfen.“ „Und vierzig silberne Füße, je zwei Füße unter jeglichem Brett.“

Also diese mit dem Messer geschabten und geglätteten Bretter standen auf Füßen, nach dem Hebräischen: auf Grundfesten; und da hat Paulus 1. Tim. 3,15 eben an diese Worte gedacht, wenn er die Gemeinde Gottes nennt: einen Pfeiler und Grundfeste der

Wahrheit. Dasselbe Wort kommt wiederum vor bei Hiob, Kap. 38,4-6, da Gott den Hiob fragt: „Wo warest du, da ich die Erde gründete?

Sage mir's, bist du so klug. Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt hat? oder wer über sie eine Richtschnur gezogen hat? Oder worauf stehen ihre Füße versenkt? oder wer hat ihr einen Eckstein gelegt?“ Wenn nun der Apostel die Gemeinde Gottes also nennt, so wissen wir, dass diese Füße, oder Basis, Gottes Wahrheit und Weisheit bedeuten, nicht die verborgene, sondern die geoffenbarte. Oder worauf hat denn unser Herr und Heiland gefußt? Ist es nicht das Wort der Wahrheit und Weisheit Gottes? So sind also die Füße: Gottes Wort, Gesetz und Zeugnis oder prophetisches Wort, Gesetz und Evangelium. Allerwärts sehen wir beim Herrn, dass er stets stehen bleibt aufgrund des Wortes Gottes, dass er dieses allen entgegenhält, ja auch den Teufel zurückschlägt durch das dreimalige: „Es steht geschrieben!“ Und so oft musste er den Jüngern zurufen: „Musste nicht die Schrift erfüllet werden?“ So standen also die Bretter auf ihren Füßen; so stand der Herr als Säule und als Wohnung allezeit für uns da, fußend auf Gottes Wort, auf Gesetz und Evangelium.

Wir brauchen nicht zu fragen, warum befohlen wurde, dass die Füße von Silber sein mussten. Durchweg wird das Wort Gottes verglichen mit Silber und Gold. Silber ist ein festes, glänzendes Metall. Salomo spricht, Sprüche 3,14: „Hantiere um Weisheit mehr als um Silber“, und Ps. 65,10 heißt es: „Denn Gott, du hast uns versucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird“, und Ps. 12,7: „Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel bewähret siebenmal.“ – Deshalb waren die Füße oder Grundfesten von Silber, und stand ein jegliches Brett auf Zwei Füßen; denn sowohl nach seiner göttlichen als nach seiner menschlichen Natur stand der Herr auf dem Gesetze und dem prophetischen Worte, das durchläutert und siebenmal bewähret ist im Tiegel.

Und solcher Füße waren zu jeder Seite vierzig. Da konnte der Gläubige diese vierzig zusammenzählen und sah darin die Zahl, die Gott selbst das ganze Leben hindurch zum Dienste seiner Gläubigen handhabt und behauptet. Wenn man zu Gott schreit und seufzt, sehlich von ihm etwas erbittet, so geschieht nach langem, langem Harren immer etwas Großes, Bedeutendes.

➤ Vierzig ist in der Schrift das Symbol oder Bild der Zeit, die durchgemacht werden muss, auf dass man in der Beharrung bleibe und die Wahrheit des von Gott geredeten Wortes erfahre.

➤ Gott gab der ersten Welt dreimal vierzig Jahre Zeit, um sich zu bekehren und errettet zu werden.

➤ So weilte Moses vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge Sinai, um Gesetz und Evangelium, und so auch das Bild der Stiftshütte, in Empfang zu nehmen.

➤ Vierzig Tage und vierzig Nächte war Elias auf dem Wege, gestärkt durch die Speise des Engels, da er durch die gottlose Isebel verfolgt ward, und kam am vierzigsten Tage an den Berg Gottes, den Horeb, woselbst er die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes hatte, dass der Herr nicht sei im Sturm und Ungewitter, nicht im Feuer und Erdbeben, sondern im stillen Säuseln.

➤ Vierzig Tage und vierzig Nächte war der Herr in der Wüste, und brachte daselbst alles wieder zurecht, was Adam im Paradiese verloren hatte, und als ihn hungerte, hat er am vierzigsten Tage den Teufel geschlagen mit dem Worte Gottes, und die Engel traten hinzu und dienten ihm.

➤ Vierzig Tage und vierzig Nächte bleibt er nach seiner Auferstehung auf Erden, um vielen sich zu offenbaren als den, in dessen Auferstehung wir die Erklärung unserer Rechtfertigung haben. Und da die vierzig Tage erfüllt waren, fuhr er auf den Himmel mit Jauchzen und mit heller Posaune.

➤ Vierzig Tage oder Jahre sind also das Bild der Zeit, von da an, dass Gott redet und verheißt, und da der Mensch wartet und hofft, bis dass Gott kommt und das, was er gesprochen und verheißen hat, erfüllt.

➤ Durch die Zahl „vierzig“ ist auch ausgedrückt: dass unser Heiland für die heilige Dreieinigkeit erfüllt habe das Gesetz der zehn Worte, und dass, nachdem er alles erfüllt hat, mit ihm der arme, verlorene Mensch aufgenommen worden ist in Gott.

Da haben wir nun die zwanzig Bretter auf jeder Seite; zwanzig Bretter gegen Mittag stehen auf vierzig silbernen Füßen, und zwanzig Bretter gegen Mitternacht stehen auf vierzig silbernen Füßen, und geschützt steht die Wohnung da; aber auch geschützt ist jeder, der in dieser Wohnung sich befindet, geschützt und sicher vor dem brennenden Zorne Gottes, wie Paulus sagt Röm. 5,9: „Vielmehr werden wir durch ihn bewahrt werden vor Gottes Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind.“ Geschützt und sicher ist er gegen alle Anläufe, Versuchungen und Anschläge der Hölle und der Welt, wie der Herr spricht Joh. 17: „Sie sind nicht von der Welt, gleich wie auch ich nicht von der Welt bin.“ „Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, dass sie eins seien, gleich wie wir eins sind.“ „Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.“ „Ich bitte nicht, dass du sie von der Welt nimmest, sondern dass du sie bewahrest vor dem Übel.“ Und „die Pforten der Hölle werden meine Gemeinde nicht überwältigen.“ Ob auch die schrecklichen Südwinde sich erheben, und von Norden die Anläufe der Hölle und der Welt daherbrausen, er wartet sie ab und lässt sie kommen, steht aber aufrecht da, und die ganze Arbeit, die er so verrichtet hat, hat er für uns getan.

Von dem Anschauen dieser beiden Wände, der zwanzig Bretter gegen Mittag, gegen den Zorn Gottes, und der zwanzig Bretter gegen Mitternacht, gegen Teufel, Welt und Hölle, alle stehend auf silbernen Füßen, ist der Prophet Sacharja so erfüllt und getröstet, dass er uns ein anderes Bild davon gibt, Sach. 14,4: „Und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Ölberge, der vor Jerusalem liegt gegen Morgen. Und der Ölberg wird sich mitten entzwei spalten vom Aufgang bis zum Niedergang, sehr weit voneinander, dass sich eine Hälfte des Berges gegen Mitternacht, und die andere gegen Mittag geben wird.“ Dadurch dass der Berg sich spaltet, entsteht ein Tal, ein Ausweg, durch den man fliehen kann. Darum heißt es Vers 5 weiter: „Und ihr werdet fliehen vor solchem Tal zwischen meinen Bergen, denn das Tal zwischen den Bergen wird nahe hinan reichen an Azal (Engpass), und ihr werdet fliehen, wie ihr flohet vor dem Erdbeben zur Zeit Usias, des Königes Judas. Da wird denn kommen der Herr, mein Gott, und alle Heiligen mit Dir.“ Die eine Hälfte des Berges wird gegen Mittag stürzen und uns sicher stellen vor dem Zorn Gottes, die andere gegen Mitternacht und uns bewahren vor der Wut der Hölle; denn der Ölberg bezeichnet die wundervolle Gnade unseres Herrn Jesu Christi. Er hat sich am Kreuze auseinander schlagen lassen, dass wir durch ihn, als durch eine sichere Spalte, entfliehen und dem Erdbeben und dem Gericht entrinnen können.

2. Die Beschaffenheit der 6 Bretter gegen Abend.

Dieses eben, dass die Zuflucht da ist und ein Ausgang zwischen dem Zorne und der Hölle, dieses, dass man daselbst nicht betrogen auskommt, ist weiter abgebildet in den Worten von Vers 22 und 23: „Aber hinten an der Wohnung gegen Abend sollst du sechs Bretter machen. Dazu zwei Bretter hinten an die zwei Ecken der Wohnung.“ Und Vers 25: „Dass acht Bretter seien mit ihren silbernen Füßen; deren sollen sechzehn sein, je zwei unter einem Brett.“

Hinten gegen Abend muss auch eine Wehre sein gegen die Angriffe, die von dorther kommen. Dort hinten ist das schreckliche Meer und der Abend. Wenn der Abend kommt, und die Sonne sinkt, so scheint alles zu ersterben, und der schwache Schein der Dämmerung oder die Abendröte weicht bald auch, und es wird Nacht, und wir sehen nichts mehr, alles ist dunkel und finster. Und ob wir auch dem Zorne Gottes, dem Teufel und der Welt entronnen sind für dieses Leben, so muss ich doch fragen: werde ich auch ein seliges Ende haben? Ich habe die Zuflucht durch diese Bretter zur Gnade, wo ich mich hinter denselben sicher befinde gegen den Glutwind von Mittag und gegen die Schrecken von Mitternacht; aber wie wird mein Abend sein? Werde auch ich da singen können: „Der Tag ging Jesu unter und mir auf“, und: „Nun weiß ich, dass die Macht der Finsternis zerstöret ist“, und: „Die Sonne muss vorher, von Glut und Schein beraubt, in des Abgrunds Kluft sich senken, eh' ich von Jesu werd' geschieden sein?“ Ja, eben gegen den Abend, gegen das Meer, gegen den verschlingenden Tod, – bin ich da sicher und gewiss, dass der ewige Tag mir aufgehen wird? Wenn ich mit Christo vereinigt bin, so ist mir das gewiss. Er ist mir Bürgschaft und Sicherheit, er steht da fest und unerschütterlich gegen den Tod. Wohlan, so wollen wir denn auch die Wohnung betrachten gegen Abend.

Warum stehen hier sechs Bretter? Um damit anzuzeigen und abzubilden die Arbeit der Seele unseres Herrn, die Kraft, womit er diese Arbeit ausgerichtet und fertig gebracht hat. Und wie Gott bei der ersten Schöpfung in sechs Tagen Himmel und Erde geschaffen, so sollte der Herr im Bilde dieser sechs Bretter dargestellt werden als Schöpfer des neuen Himmels, wohin kein Tod kommt, und der neuen Erde, da keine Verwesung ist. Die sechs Bretter sind die Arbeit seiner Seele, worin er den Willen Gottes vollendet und das Neue geschaffen hat.

3. Die Anordnung der 6 Bretter gegen Abend.

Sie stehen nicht einzeln, sondern geschlossen, an der einen Seite festgemacht an ein siebentes, und auf der andern Seite an ein achttes Brett. So steht die Arbeit seiner Seele in unerschütterlicher Kraft in der Ruhe des siebenten Tages, in die er als Mittler für uns eingegangen ist, und in der Kraft des achten Tages, des Tages seiner Auferstehung, und darum wird die Zahl der Bretter zuerst durch sechs und dann durch acht bezeichnet, Vers 25: „Dass acht Bretter seien mit ihren silbernen Füßen.“ Es steht also wider den Tod in allerlei Gestalt auf diesen Brettern gleichsam geschrieben: Auferstehn, ja auferstehn werd' ich!

Als Gläubiger stelle ich mich gegen den Abend, gegen den Tod. Ich werde den Tod nicht sehen, ich habe ein ewiges Leben; ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken; und ich werde danach mit dieser meiner Haut

umgeben werden und werde in meinem Fleische Gott sehen; denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder. Hiob 19,25 – 27.

So ist nun die Wohnung hinten geschlossen, und jedes Brett steht auf zwei Füßen, so dass die Zahl aller Füße hinten **sechzehn** beträgt. „Sechs“ ist die Zahl der Arbeit seiner Seele, und „zehn“ das Maß des Gesetzes, beide vereinigt.

Jeder Fuß war aus einem Talent Silber gemacht, 2. Mose 38,27. Ein Talent oder Zentner ist gleich dreitausend Silberstücken (Ein solches Silberstück ist ungefähr 2 Mark wert) So ist jeder Fuß oder Basis, worauf das Brett steht, vollkommen vor Gott, dem Vater, Sohn und Heiligen Geist; denn die Zahl „tausend“ bedeutet vollkommenen Sieg und einen ewigen festen Stand durch das Wort. Jeder Fuß predigt also gleichsam: „Der Sieg ist errungen, ist uns gewiss“, und: „die heilige Dreieinigkeit verbürgt sich selbst dafür.“

Da steht nun die Hütte unerschütterlich fest in sich selbst auf ihren Füßen. Die Bretter sind nicht in die Erde eingerammt oder am Boden selbst festgemacht. So war auch der Herr, unser Heiland, auf sich selbst angewiesen, er hatte keine Hilfe, keinen Halt außer sich, nur sein Glaube an das Wort Gottes, das da ist wie siebenfach geläutert Silber, hielt ihn aufrecht, aber so erbaute er sich selbst dennoch als feste und unerschütterliche Schutzwehr, dahinter wir uns bergen können vor aller Not, vor allen Ungewittern.

Die Füße sind fest und innig verbunden mit dem Brette, ein Loch oder Einschnitt geht durch Fuß und Brett, in welches der Zapfen eingefügt wird, der beide verbindet. Diese Einschnitte bedeuten die Wunden des Herrn, und die Zapfen, oder Hände, die Gaben und Gnaden des Heiligen Geistes. Der ewige Geist hat also die göttliche Natur des Herrn an Gesetz und Evangelium gebunden, wie er auch seine menschliche Natur daran gebunden hat, damit wir dessen gewiss seien, dass er sein Gesetz handhaben wird als ein für sein Volk erfülltes, und dass er sein Evangelium wird walten lassen; denn alles, was darin steht, hat er für uns vollbracht.

Das siebente Brett d. i. das Brett der Ruhe wird verbunden mit den zwanzig Brettern gegen Mitternacht durch Klammern, oder wie es im Hebräischen heißt: durch Ringe. Denn so lesen wir Vers 24: „Dass ein jegliches der beiden sich mit seinem Ort Brett von unten aufgeselle, und oben am Haupt gleich zusammenkomme mit einer Klammer.

Alles was der Herr getan hat, und was abgeschattet ist in den zwanzig Brettern gegen Mitternacht, ist verbunden mit dem Eckbrett der Ruhe Christ: durch einen Ring, d. i. durch die Versiegelung des Heiligen Geistes. So ist also dies die Bedeutung: alles, was der Herr getan hat, und wie er steht und uns schützt und sicher stellt gegen Teufel und Welt, ist durch seinen Geist mit der ewigen Ruhe für uns verbunden. – Und was abgeschattet wird in den zwanzig Brettern, die gegen Mittag stehen, das ist, gegen den Zorn Gottes, das ist durch einen Ring verbunden mit dem achten Brette, das will sagen: es ist besiegelt durch den Heiligen Geist, dass er uns mit sich hindurch gebracht hat in seiner Auferstehung, da wir sonst so schwach sind und ohne Kraft, und sprechen: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“

Und so steht nun die Hütte da, wunderbar zusammengefügt, zehn Ellen breit, entsprechend der Liebe, der vollkommenen Erfüllung des Gesetzes, und dreißig Ellen lang, dreifach entsprechend dem Gesetz der Dreieinigkeit. Und darüber liegen nun die Teppiche und Decken. Zunächst aber haben wir noch von den Riegeln an den Brettern zu sprechen; die Zeit reicht jedoch nicht mehr hin. Auf eines aber muss ich doch noch aufmerksam machen.

Die Stiftshütte war ein kleines Ding; die Länge war fünfundvierzig Fuß, denn eine hebräische Elle betrug etwa anderthalb Fuß. Sie hatte also nicht mal die Länge unseres Chors; ihre Breite war fünfzehn Fuß, also etwa die Breite von der Kanzeltreppe bis zu den ersten Bänken, und ihre Höhe war auch fünfzehn Fuß, eine Höhe also bis zum weißen Strich unterhalb der oberen Fensterreihe in unserer Kirche. Und dieses kleine Ding stand in der Wüste, und es stürzten und fielen davor, die sich wider dasselbe auflehnten; Könige, Mächtige und Gewaltige haben davor gezittert und gebebt; aber die Kindlein, die Kleinen und Armen, die zu Gott geschrien in ihrer Not, haben die Gnade wahrhaftig gefunden, die darin verborgen lag. Das Unansehnliche und Kleine des unsichtbaren Gottes ist allein ansehnlich und allein wahrhaft groß. Und nach solcher Wahrheit brauchen wir nicht lange zu suchen: wir sahen sie noch kleiner, und o, wie unendlich groß und herrlich zugleich, in der Krippe zu Bethlehem, und am Kreuz.

Amen

Schlussgesang

Psalm 46, Vers 5

Seht, Gott schenkt uns vollkomm'ne Siege,
Er steu'rt in aller Welt dem Kriege.
Zertrümmert Bogen, Speiß und Schwert
Da Feu'r die Wagenburg verzehrt.
Er spricht: „Hört, lasset ab, erkennet,
Ich, ich bin Gott, und wer mich nennet,
Seh' über Völker mich erhöht,
Und beb' vor meiner Majestät!“

IV.

Die Riegel an den Brettern.

Gehalten am 25. Januar 1857, abends

Gesang vor der Predigt

Psalm 35, Vers 1 – 3

Halleluja! O erhöht
Unsers Königs Majestät!
Singt, ihr Knechte dieses Herrn,
Halleluja! dient ihm gern
Und erhebt im Heiligtum
Unsers Gottes hohen Ruhm!

Halleluja! Gott ist gut!
Wer ist freundlich, so wie er?
Jauchzt und singt mit frohem Mut;
Denn er, aller Herren Herr,
Wählte, sich zum ew'gen Ruhm,
Israel zum Eigentum.

O, ich seh' es, Gott ist groß!
Alle Götter werden klein.
Unser Herr ist wahrlich groß!
Himmel, Erd' und Meer ist sein.
Seht, wie er in aller Welt
Schafft und tut, was ihm gefällt!

2. Mose 26,26 – 30

„Und sollst Riegel machen von Förenholz, fünf zu den Brettern auf einer Seite der Wohnung, und fünf zu den Brettern auf der andern Seite der Wohnung, und fünf zu den Brettern hinten an der Wohnung gegen den Abend. Und sollst die Riegel mitten an den Brettern hindurchstoßen und alles zusammenfassen von einem Ort zu dem andern. Und sollst die Bretter mit Gold überziehen und ihre Rinken von Gold machen, dass man die Riegel darein tue. Und die Riegel sollst du mit Gold überziehen.“

Meine Geliebten! Es wird Hiob 41,6 – 8 von dem Leviathan, d. i. geistlich von dem Teufel, folgendes ausgesagt: „Seine stolzen Schuppen sind wie feste Schilder, fest und enge ineinander“, nach dem Hebräischen: geschlossen mit einem Ring. „Eine rührt an die andere, dass nicht ein Lüftlein dazwischen geht. Es hängt eine an der andern, und halten sich zusammen, dass sie sich nicht von einander trennen.“ Das soll nun noch viel mehr wahr sein von der Stiftshütte, von der Wohnung Gottes, von Christo, geoffenbaret im Fleisch.

Wir haben also der Bretter an der Stiftshütte achtundvierzig, das ist, viermal zwölf. An jeder Seite sind fünf Riegel: in der Mitte einer, über demselben zwei, und zwei unterhalb desselben. Die Bretter sind bedeckt oder bekleidet mit Gold. Aus dem Golde gehen die Rinken hervor, liegen aber etwas vertieft in den Brettern. Das gibt fünf Reihen an jeder Seite und auch gegen den Abend, und da hindurch gehen jedes mal fünf Riegel, die von demselben Holze sind wie die Bretter, überzogen mit Gold; sie werden durch die Rinken hindurchgestoßen.

Was bedeuten nun die Rinken, was die Riegel, und was die Zahl „fünf“?

1. Die Bedeutung der Rinken.

Mit den Rinken hat es dieselbe Bewandnis wie mit den Schleiflein an den beiden Teppichen; an diesen waren fünfzig Schleiflein und Häklein, welche die Teppiche zusammenhielten über dem Vorhang, der vor dem Allerheiligsten hing. Die Rinken kamen aus den Brettern heraus, welche nicht etwa bloß vergoldet waren; – denn bloß vergoldetes Holz wäre ein Symbol von Heuchelei gewesen, und hätte dem Stoße auch nicht, ohne Schaden zu nehmen, widerstehen können, – sondern es waren goldene Platten darauf gelegt. Gold aber bedeutet: das Gottvertrauen, den Glauben, den Glauben, wie er bei unserm Herrn gewesen ist, der gebetet hat Psalm 16,1: „Bewahre mich, Gott, denn ich vertraue auf dich“, und Psalm 18,3: „Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue.“ Diese Goldplatten bedeuten also unseres teuren Herrn und Heilandes Glauben und Vertrauen auf Gott, den Vater.

Was nun das Gold an den Brettern bedeutet, das bedeutet auch das Gold der Rinken und das Gold an den Riegeln. Was geht da nun vor, wo der Glaube ist? Ach, da ist harte Anfechtung! da ist das Bedürfnis vorhanden, sich festzuhalten und festgehalten zu werden, um nicht zu fallen und hinzustürzen. Die Bretter, wenn sie fertig und aufgestellt sind, stehen noch lose da; und ob sie auch inwendig durch Zapfen aneinander gefügt sind, müssen sie doch obendrein noch eine andere Festigkeit und einen gewissen Halt haben. Wie aus dem Golde der Bretter die goldenen Rinken hervorgehen, so geht aus dem Glauben hervor das Ringen mit Gott, das Bedürfnis und Verlangen, festgehalten zu werden, einen Halt zu haben, dass man stehen bleibe. Die Rinken sind also auch von Gold, denn aus Glauben geht wiederum Glauben hervor. Der Glaube ist ja nicht tot, sondern er lebt und bewegt sich. So sind denn die Rinken gleichsam die Hände, die Finger, die sich krümmen, um zu greifen und fest zu halten.

Im ganzen waren zweihundertundvierzig solcher Rinken an der Stiftshütte, fünf an jedem Brett. Zweihundertundvierzig, das ist: zwanzig mal zwölf. „Zwölf“ ist die Grundzahl, in welcher das Gebäude Gottes zusammengehalten wird. Denn die heilige Dreieinigkeit vereinigt sich mit dem armen Menschen und nimmt ihn in sich auf; das ist die Zahl „vier“, die ein Quadrat bildet; darauf erbaut sich, symbolisch angedeutet durch dreimal vier, die Zahl „zwölf“, die Grundzahl des Gebäudes Gottes. Zwölf ist darum auch

die Zahl des Volkes Gottes, der Kinder Israels, derer, die mit Gott gerungen haben, auf dass sie möchten die Verheißung überkommen; und als das Gesetz auf Golgatha erfüllt war, finden wir die „zwölf“ vervielfacht mit „zehn“, das ist: hundertundzwanzig Jünger sind vereinigt, die da ringen und beten in Erwartung des Heiligen Geistes, der ihnen verheißen ist. (Apg. 1,15) Zweimal hundertundzwanzig, oder zweihundertundvierzig, ist nun die Zahl der Rinken, um anzudeuten die zwifache Gemeinde, die prophetische und die apostolische, zusammen vereinigt im Bündnisse mit Christo, und Christus für sie, um das Heil zu ergreifen und festzuhalten.

2. Die Bedeutung der Riegel.

Was bekommt nun die Hütte in ihre Rinken, um sich festzuhalten? Riegel. Psalm 147,12.13 heißt es: „Preise, Jerusalem, den Herrn; lobe, Zion, deinen Gott! denn er macht fest die Riegel deiner Tore, und segnet deine Kinder darinnen.“

Wenn die Riegel vor die Tore geschoben werden, so kann kein Feind in die Stadt hinein; kein Fluch und keine Verdammnis, kein Teufel und kein Tod soll in diese Stadt kommen. Die Tore von Jerusalem sind die göttliche und menschliche Natur unseres Herrn Jesu Christi; denn nur durch ihn, durch seine göttliche und menschliche Natur, kommen wir in die Gottesstadt hinein. Und diese Tore, die beiden Naturen in einer Person, haben Riegel, die davor gestoßen werden, so dass nichts Feindliches in die Stadt hinein kann, ewiger Friede soll darin gehandhabt bleiben.

Ähnliche Bedeutung haben die Riegel an den Brettern der Hütte. Die Riegel sind ein Symbol von „Halt“, von „Festigkeit“; sie geben dem ganzen Gebäude seinen Halt, seine Festigkeit. Diese Riegel gehen von einem Ende zum andern und halten alle Bretter zusammen, so dass kein Brett umgeworfen werden kann, sondern dass sie alle stehen bleiben in gerader Linie, unerschütterlich. Die Bretter können nicht gebogen und schief gesetzt werden; wie Gott will, so sollen sie stehen und stehen bleiben.

Die Riegel sind von demselben Holze wie die Bretter, von dem weißen Dornbaum, dem unverweslich festen Holze. Die geistlichen Riegel sind dargestellt und erworben durch das allerheiligste Leiden und Sterben und Überwinden unseres Herrn, das Teufel und Tod nicht zerbrechen können, dem kein Wurmstich etwas anhaben kann. Und diese Riegel sind wieder umgeben und bekleidet mit Gold, d. i. mit Glauben.

Was bedeuten die Riegel? Sie bedeuten die Gnaden und Gaben des Heiligen Geistes, der sich bewährt in den Anfechtungen.

Wenn es vom Mittag her stürmt, wenn der Südwind des Zornes Gottes daherbraust, da sollen die Bretter feststehen, eins am andern. Und es kommt entweder der Angriff von Süden, von Ägypten her, wo man mit Weisheit der Menschen Gottes Weisheit bekämpft; oder von Norden, von Babel her, wo man Gott, den Lebendigen und Gerechten, mit Götzen und toten Werken bekämpft, oder vom Abend her, vom Tode in all seinen schrecklichen Gestalten. Da tut es denn Not, dass die Hütte stehen bleibe in gerader Linie, aufrecht. Und so kommt denn die Kraft der Gnadengabe des Geistes im Glauben und schießt durch die Rinken hindurch, und die Bretter stehen fest: eine Wand rechts gegen den Zorn Gottes, eine Wand links gegen die Angriffe der Welt und des Teufels, und eine Wand hinten gegen die Schrecken des Todes.

Darum wird auch durch den Apostel Paulus von unserm Herrn Jesu Christo bezeugt: „Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen

geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen, und ist auch erhört, darum dass er Gott in Ehren hatte" (Hebr. 5,7). Deswegen lesen wir auch so oft von ihm in den Propheten: Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, ich stärke ihn, ich habe ihm meinen Geist gegeben. Darum lesen wir auch von ihm, unserem Herrn Jesu Christo, dass, als er aus dem Jordan heraufstieg, alles Lichtes und Trostes entleert, indem ihm jeder Halt entfallen war, er betete; auch, dass er in Gethsemane rang im Gebete. Dieses und derartige ist angedeutet in dem Symbol der Rinken an den Brettern. Aber der Heilige Geist lässt am Jordan von oben in Gestalt einer Taube sich auf ihn hernieder, und kommt so dem Verlangen seiner Seele zu Hilfe; das ist im Bilde bezeichnet durch den Riegel, der durch die verlangenden Rinken gestoßen wird. Und so geht der Herr, befestigt und umgürtet durch solche Riegel, in die Wüste, um versucht zu werden vom Teufel, der an den Brettern rütteln will. Bei Adam ist's ihm gelungen; es soll ihm an dieser Hütte, an Christo, nicht gelingen. Die Kraft des Heiligen Geistes hält ihn aufrecht, dass er fest steht mit dem Worte: „Es steht geschrieben.“

Nach Galiläa kam der Herr wiederum in des Geistes Kraft (Luk. 4,14) und lehrte daselbst in den Schulen. Darum predigte er auch in der Schule von Nazareth: „Der Geist des Herrn Herr ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat.“ Und wiederum: „Wenn ich durch den Geist Gottes die Teufel austreibe“, – da sagt er ja deutlich, in wessen Kraft er wirke. Und nach seiner Auferstehung gab er durch den Geist den Aposteln Befehle, und „durch den Heiligen, den ewigen Geist“, bezeugt der Apostel „hat er sich für uns Gotte unsträflich geopfert.“

Die Riegel sind also ein Symbol des ewigen Geistes mit seinen Gnaden und Gaben, ein Symbol der Kraft des allmächtigen Geistes, der herab gesandt ist vom Vater; der dem Sohne nicht gegeben ist mit Maß, sondern in aller Fülle, wie Johannes der Täufer bezeugt.

3. Die Bedeutung der Zahl „fünf“.

Dieser Riegel waren fünf an jeder Seite, – fünf gegen Mittag, fünf gegen Mitternacht, fünf gegen Abend, das sind fünfzehn, oder dreimal fünf. **Fünf** aber ist die Kraft des Geistes, worauf wir näher zurückkommen werden, und „**drei**“ ist die Zahl der heiligen Dreieinigkeit. Diese Riegel bestanden nicht aus einem, sondern aus mehreren Stücken, wovon je ein Stück ins andere hineingeschraubt wurde. Die Seitenriegel bestanden aus je fünf Stücken, und die Riegel an der Hinterwand aus je vier Stücken; das macht zusammen siebenzig Stücke, aus denen die sämtlichen Riegel zusammengesetzt waren.

Siebenzig ist die Zahl der vollkommenen Ruhe in der Bundestreue Gottes. Er wird am Ende seine „siebenzig“ doch handhaben. Und wenn auch ein ganzes Volk, weil es den siebenten Tag, den Sabbat, nicht feiert, und weil es das siebente Jahr, das Freijahr, nicht hält, verbannt wird und hinausgestoßen in die Gefangenschaft, – siebenzig Jahre soll es währen, und alsdann führt die Bundestreue Gottes sein Volk wieder zurück.

An jeder Wand sind also fünf Riegel, einer in der Mitte, über der Mitte zwei, und unterhalb derselben wieder zwei Riegel, so dass also diese fünf Riegel an allen Wänden hingehen. Die Zahl „fünf“ hat auch ihre besondere Bedeutung. Spüren wir ihr nach.

➤ Es heißt 1. Mose 47,1.2: „Da kam Joseph und sagte es Pharao an und sprach: Mein Vater und meine Brüder, ihr kleines und großes Vieh und alles, was sie haben, sind gekommen aus dem Lande Kanaan, und siehe, sie sind im Lande Gosen. Und er nahm

seiner jüngsten Brüder fünf und stellte sie vor Pharaon.“ Warum nicht sieben? warum nicht drei oder vier? Fünf ist stets die Zahl der Macht oder Kraft, wodurch alle übrigen, die ganze Zahl und Macht der Familie, repräsentiert werden. Alle sieben Seelen wurden durch diese fünf Brüder repräsentiert; in ihnen waren die andern alle gleichsam mit eingeschlossen.

➤ Da Joseph seine Brüder speisete, gab er seinem Bruder Benjamin fünfmal mehr als den andern; als wollte er sagen: „Du, mein kleinster Bruder Benjamin, sollst neben mir erben und alles haben.“ 1. Mose 43,34.

➤ Da die Ägypter alles verkauft hatten, befahl Joseph, dass sie dem Pharaon den fünften Teil des Ertrages bringen sollten. 1. Mose 47,24. Mit diesem fünften Teile erklärten sie gleichsam: Alles gehört dem Könige, alles haben wir von seiner Gnade und Erbarmung; seine Güte ist es, dass wir das Feld bebauen und am Leben bleiben; die Kraft und Macht ist sein. Das galt auch für das Volk Israel. Joseph hatte auch für sie es so geordnet, damit sie bis auf Gottes Zeit, da er sie aus dem Diensthause herausführen würde, untätig bleiben sollten dem Könige, von dem sie so viele Wohltaten empfangen.

➤ Als David die Abigail zum Weibe verlangte, machte sie sich zu ihm auf, und nahm mit sich fünf Dirnen, damit ihren ganzen Hofstaat andeutend. 1. Sam. 25,42. So geht es durch die ganze Schrift hindurch. Die Zahlen sind nie ohne Bedeutung, nie mit bloßer Willkür gesetzt.

➤ Die Kinder Dan sandten aus ihren Geschlechtern von ihren Enden fünf streitbare Männer, um das Land zu erkundigen; diese fünf kamen statt aller. Richt. 18,2.

➤ So wurden von den Männern, die stets vor dem Angesicht des Königs von Juda standen, fünf vor den König von Babel gebracht und tot geschlagen. 2. Kön. 25,19.

➤ Sanballat sendet bis auf fünfmal an Nehemia Botschaft, um ihn einzuschüchtern; aber bis zum fünften Mal wies ihn Nehemia zurück, ließ den Mut nicht fallen, und der Bau ward fortgesetzt. Neh. 6,5.

➤ Das Himmelreich wird verglichen mit fünf klugen Jungfrauen, denen fünf törichte entsprechen. Mit diesen „fünf“ sind bezeichnet alle klugen Jungfrauen und alle törichten. Die fünf repräsentieren alle übrigen.

➤ So speisete der Herr fünftausend Mann mit fünf Broten; er sieht die fünf an, als hätte er alle Brote, und als speisete er auch alle die, die nicht zugegen waren.

➤ Die Alten gürteten ihren Hamisch fest unter die fünfte Rippe, was in unserer Bibelübersetzung mit „Wanst“ wiedergegeben ist; z. B. 2. Sam. 2,23. Daher kommt es, dass die Zahl „fünf“ und „geharnischt“ oder „in Heeresmacht“ im Hebräischen fast dasselbe Wort ist. z. B. 2. Mose 13,18 heißt es: „Die Kinder Israels zogen gerüstet aus Ägyptenland.“ Was hier durch „gerüstet“ übersetzt ist, heißt eigentlich „gefünft“, in fünf Teile geteilt. Andere übersetzen: „geordnet als in Schlachtordnung.“ Beides ist recht: Sie zogen aus Ägyptenland, gerüstet und in Schlachtordnung. Die Schlachtordnung bestand aus der Mitte oder dem Kern, dem Vortrab, der Nachhut und den beiden Flügeln.

So haben wir denn hier die ganze Heeresmacht des Geistes auf den drei Wänden angedeutet. Einen Schild erhebt hier gleichsam der Herr Christus und hält ihn allen Angriffen von Mittag, von Mitternacht und von Abend fest und unerschütterlich entgegen. Da haben wir auch den Kern, Vortrab und Nachhut, und die beiden Flügel.

Die fünf Riegel bedeuten also die ganze Heeresmacht des Geistes, repräsentiert an den Seiten der Hütte für die ganze Gemeinde. Die Hütte trägt diesen Schild als Symbol dieser Macht, welche zwar eine unermessliche und unendliche ist, aber eben als solche repräsentiert wird durch die „fünf.“ Die Schwachheit der einzelnen Glieder des Hauses ist ebenfalls unendlich, das Bedürfnis nach Hilfe fortwährend, das Seufzen hört nicht auf. Daher muss auch die Macht und Kraft in Christo, stehen zu bleiben gegen den Sturm des Mittags, den Angriff der Mitternacht und die Macht des Todes, eine unendliche sein. Und diese ist in den fünf Riegeln auf jeder Seite angedeutet.

Einige nehmen an, dass es noch einen verborgenen Riegel gegeben habe; dass mitten durch die eine Elle dicken Bretter ein Loch gebohrt gewesen sei, durch welche man diesen auch mit Gold bedeckten Riegel gesteckt habe. Es hält schwer, solches zu bejahen oder zu verneinen. Die Schwierigkeit liegt im 28. Verse, welcher in verschiedener Weise übersetzt wird. Wir wollen es aber also nehmen, dass der mittlere Riegel tiefer im Brette lag, zwar nicht innerhalb verborgen, sondern auf demselben, aber so, dass eine Rinne durch die Bretter ging, und demzufolge auch die Rinken tiefer lagen, so dass der mittelste Riegel fast nicht gesehen werden konnte. Dieser mittelste Riegel ist: Christus alles in allem. Die Gnadengabe und Kraft des Geistes wird zwar gespürt und empfunden, aber der mittelste Riegel, der am besten und festesten hält, wird nicht so leicht gesehen. Den soll man aber nicht herauszunehmen suchen, sonst halten die andern auch nicht mehr!

Und nun, meine Geliebten, nehmen wir alles zusammen in den Worten Pauli, im Briefe an die Epheser, wo er Kap. 4,15.16 zwar von einem menschlichen Leibe spricht, aber zugleich auf die wunderbare Zusammenstellung der Stiftshütte sieht, das ist, auf den geistlichen Leib Christi, und nun schreibt: „Aus Christo ist der ganze Leib zusammengefügt und hängt ein Glied am andern durch alle Gelenke, dadurch eins dem andern Handreichung tut nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seiner Maße, und machet, dass der Leib wächst zu seiner selbst Besserung, und das alles in der Liebe.“

Es ist also Christus eine Hütte, eine Wohnung für uns, hinwiederum nimmt er uns in sich auf, dass wir seien seine Wohnung. So ist er Wohnung für uns und Wohnung in uns. Wir, die wir an ihn glauben, wohnen in ihm, und er wohnt in den Seinen durch sein Wort und seinen Geist.

Wie nun jedes Brett Christum bedeutet, so bedeutet es zugleich auch den wahren Gläubigen in Christo. Wahre Gläubige sind an oder in der Wohnung Gottes, d. i. in Christo, was die Bretter oder die Pfeiler sind an der Stiftshütte. Darum heißt es Offb. 3,12: „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen“, d. i. nicht aus der Reihe der übrigen Bretter hinausgeworfen werden; denn er gibt in seiner Überwindung den Beweis ab, dass er, obschon verweslich, durch die neue Schöpfung von unverweslichem, hartem und duftigem Holze ist; auch dass er, obschon Mensch, der göttlichen Natur teilhaftig geworden ist. Jeder Gläubige, ob er auch mit Mephiboseth sagen muss: „Wer bin ich, dein Knecht, dass du dich wendest zu einem toten Hunde, wie ich bin?“ so ist er doch aufgerichtet durch des Herrn Wort: „Fürchte dich nicht, denn ich will Barmherzigkeit an dir tun um meines Christi willen.“

Wie jedes Brett durch ein Messer geschabt und geglättet und also zubereitet war, also ist auch jeder wahre Gläubige durch Kreuz und Trübsal, durch alles, was er mit Christo erlitten und erduldet hat, geschabt und zubereitet zum Pfeiler an Gottes Wohnung. Wie die Bretter alle bekleidet waren mit goldenen Platten, so sind die Gläubigen bedeckt oder bekleidet mit wahren Glauben; darum heißt es von der Braut Christi Psalm 45,10: „Die Braut stehet zu deiner Rechten in lauter köstlichem Golde.“ Und wie jedes Brett dastand

auf zwei Füßen, gleichsam auf gespaltenen silbernen Füßen, so dass sie nicht hineinsinken konnten in den Kot und Schlamm der Erde, so steht jeder Gläubige auch auf gespaltenen silbernen Füßen des Wortes der Wahrheit, als ein reines Tier. Vergl. 3. Mose 11,3.

Endlich, wie jedes Brett seine Rinken hat, um zu greifen nach der Gabe und Kraft des Geistes und des Glaubens und sie festzuhalten, so hat auch jeder Gläubige diese Rinken des Gebetes, vor und nach, dass er stehen bleibe. Er streckt diese Rinken der Not und des Bedürfnisses aus nach Gnade, nach der Versiegelung durch den Heiligen Geist, nach fester Gewissheit. Der Herr allein kann helfen; aber er ist verborgen. Da ruft denn der Glaube aus der Tiefe und schreit, um sich zu halten; die Bretter scheinen lose zu stehen, zu schwanken und auseinander zu fallen, – aber plötzlich und unerwartet werden die Riegel hindurchgestoßen und fest steht der Mann!

Amen

Schlussgesang

Lied 33, Vers 3

Du bist das Haupt, hingegen wir
Sind Glieder, ja es kommt von dir
Auf uns Licht, Trost und Leben;
Heil, Fried' und Freude, Stärk' und Kraft,
Erquickung, Labsal, Herzenssaft
Wird uns von dir gegeben.
Bringe,
Zwinge
Mein Gemüte, mein Geblüte, dass es preise,
Dir Lob, Ehr' und Ruhm erweise.

V.

Der Vorhang vor dem Allerheiligsten.

Gehalten am 12. Juli 1857, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 145, Vers 1 – 2

Groß Mein König und mein Gott, mein höchstes Gut!
Dich will ich hoch erhöhn mit frohem Mut.
Dein Name sei von uns gebenedeit,
Von Tag zu Tag und bis in Ewigkeit!
Der Herr ist groß und ihm gebühret Ehre!
Ihn fasst kein Geist; auf, gebt ihm Ruhm und Ehre!
Ihr Kinder preist die Werke seiner Rechte!
Und rühmet ihn dem folgenden Geschlechte.

Je mehr ich dich, o Majestät! betracht',
Je mehr ich mich verlier' in deiner Pracht.
Wenn hier mein Aug', Herr, deine Wunder sieht,
Sing ich gerührt, anbetend, dir mein Lied.
O, alles will dir Macht und Ehre geben,
Auch ich will froh, Herr! deine Größ' erheben.
Die ganze Welt soll deine Güte loben,
Dein heilig Recht werd' überall erhoben.

Meine Geliebten! Was der Herr Jesus zu dem lieben Apostel Petrus gesagt hat, das sagt er auch zu all den Seinen, nämlich: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.“ Joh. 13,7. Was tat denn der Herr dem lieben Petrus, oder was wollte er ihm tun? Er wollte ihm die allerhöchste Wohltat erweisen, er wollte ihm ein Diener sein und seinen Petrum behandeln als einen König. Dies ging aber also zu, dass es dem lieben Petrus zu viel war. Der Herr wollte ihm die Füße waschen, Petrus aber meinte, das dürfe nicht geschehen. Der Herr, wenn er sich mit uns einlässt, will uns allemal die Füße waschen, will uns reinigen, will uns glücklich machen, auf dass wir ewig Anteil an ihm haben; aber seine Weise ist dabei immer so, dass es uns befremdet, dass, wenn wir die Wahl und die Bestimmung hätten, wir es anders machen würden. Aber „was ich jetzt tue, das verstehst du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.“

Wo nun aber der Herr damit beschäftigt ist, uns die höchsten Wohltaten zu beweisen, da hängt vor unsern Augen ein Vorhang. Wir verstehen den Herrn nicht, begreifen ihn nicht, fragen bei allem, was er tut, wozu und warum? meinen mit Petro, wir würden wohl auch sonst dahinkommen, wo wir hinkommen müssen, ohne dass uns die Füße gewaschen seien durch den Herrn Jesum Christum, unsern König, der doch unser aller Diener sein will. Aber wohl uns, dass der Herr nicht danach fragt, was wir wollen und was uns gefällt, sondern seinen Weg voran geht in der Macht seiner Liebe und Treue. Wohl aber auch uns, wenn er etwa einmal in seiner Liebe den Vorhang ein wenig aufhebt und uns hineinblicken lässt in sein Herz, in seine Gnade, in seinen Himmel hinein: da lacht denn das traurige und betrübte Kind wieder und sagt: es ist doch wahr! ich hatte es nicht gemusst, aber jetzt erfahre ich es: Du liebtest allein, du bist allein gut und weise! und welche Gnade, du hast dich für uns wollen strafen, hast dich für uns am Kreuze wollen zerreißen lassen, auf dass wir durch dich hindurchgehen zu unserer ewigen Genesung.

Nach Anleitung des Gesagten betrachten wir in dieser Morgenstunde den Vorhang, der zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten hängt, und wovon wir lesen:

2. Mose 26,31 – 34

„Und sollst einen Vorhang machen von gelber Seide, scharlachen, und rosinrot, und gezwirnter weißer Seide; und sollst Cherubim daran machen, künstlich. Und sollst ihn hängen an vier Säulen von Föhrenholz, die mit Gold überzogen sind, und goldene Knäufe, und vier silberne Füße haben. Und sollst den Vorhang mit Heften anheften, und die Lade des Zeugnisses inwendig des Vorhangs setzen, dass er euch ein Unterschied sei zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Und sollst den Gnadenstuhl tun auf die Lade des Zeugnisses, in dem Allerheiligsten.“

Zwischengesang

Psalm 111, Vers 1 und 5

Jauchzt Halleluja, lobt den Herrn!
O ja, mein ganzes Herz will gern
Ihm würdig Preis und Ehre geben;
Ich will in seinem Heiligtum,
Im Rat der Frommen seinen Ruhm
Aus allen Kräften hoch erheben.

Ja ewig steht, was Gott gebeut,
Es ist nach Recht und Billigkeit;
Das sieht und rühmet Jakobs Same,
Erlösung sendet uns der Herr;
Was er verheißt, erfüllet er.
O, hoch und heilig ist sein Name!

Der Vorhang, wovon hier die Rede ist, ist durch die Frauen verfertigt worden, durch die Frauen der Gemeinde, die dazu bereitwillig gemacht worden sind. Eva, die Mutter, hat

gegessen von dem Baume der Erkenntnis Gutes und Böses, hat ihrem Manne davon gegeben, und ist so die Ursache gewesen, dass ein solcher Vorhang entstand zwischen Gott und seinen Kindern. Aber Maria, die Jungfrau, die Gebenedeiete unter den Weibern, ist von Gott erwählet worden, dass sie Christum gebären sollte, wovon dieser Vorhang ein Abbild ist. Die gläubigen Weiber Israels haben nun diesen Vorhang gemacht, um anzuzeigen, dass Gott das Geschlecht, welches der Teufel am tiefsten gestürzt, erwählet hat, um das Heil der Menschen wieder hervor zu bringen.

Das Wort, das hier mit „Vorhang“ übersetzt ist, kommt von einem Worte, das eigentlich „scheiden“ oder „zerreißen“ bedeutet. Dass dieser Vorhang eine Scheidung gewesen, finden wir Vers 33, wo es heißt: „Er soll euch ein Unterschied sein“, das will sagen: eine Scheidung zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Es ist hier dasselbe Wort, welches auch gebraucht ist 1. Mose 1,4: „Da schied Gott das Licht von der Finsternis.“ Dieser Vorhang will also sagen: Das Heilige hat vor Gott keine Bedeutung an und für sich, es hat mit dem Himmel nichts gemein; das Allerheiligste, das ist es, und aus dem Allerheiligsten, von dem Gnadenstuhl herab, wird alles geheiligt; aber zu diesem Gnadenstuhl geht es durch den Vorhang hindurch.

1. Die Bedeutung des Vorhangs.

Nach dem Hebräischen ist der Vorhang gemacht worden, nicht von gelber Seide, wie Luther übersetzt, sondern von himmelblau, scharlach oder karmesinrot, purpurrot und von gewirntem, weißem, sechsdrähtigem Leinen, – „und sollst Cherubim daran machen künstlich“, das ist: der Vorhang soll sein eine Kunstweberarbeit mit Cherubim darin. „Und sollst ihn hängen an vier Säulen von Föhrenholz, die mit Gold überzogen sind, und goldene Haken, – nicht Knäufe, und vier silberne Füße haben. Und sollst den Vorhang mit Heften anheften.“ Damit sind gemeint die Heften der zehn Teppiche, welche die Hütte bilden, und wovon fünf sich mit ihren Heften an die Schleiflein der andern fünf Teppiche hefteten. So ist also dies die Meinung: „Und sollst den Vorhang unter den Heften anheften, und die Lade des Zeugnisses inwendig des Vorhangs setzen, dass er euch ein Unterschied sei zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten.“

Meine Geliebten! indem der Herr zu Mose gesagt hatte: „Siehe zu, dass du es alles machest nach dem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast“, und nachdem der Apostel Paulus selbst bezeugt, dass dies Vorbilder gewesen seien himmlischer Dinge, so versteht es sich von selbst, dass Gott mit diesem etwas hat andeuten wollen, was zum Glauben dient. Und was bedeutet denn dieser Vorhang? Das sagt uns Paulus im Briefe an die Hebräer. Da haben wir zuerst Kap. 6. Dort heißt es Vers 17 – 20: „Aber Gott, da er wollte den Erben der Verheißung überschwänglich beweisen, dass sein Rat nicht wankte, hat er einen Eid dazu getan, auf dass wir durch zwei Stücke, die nicht Wanken, (denn es ist unmöglich, dass Gott lüge) einen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben als einen sichern und festen Anker unserer Seele, der auch hineingehet in das Inwendige des Vorhanges, dahin der Vorläufer für uns eingegangen, Jesus, ein Hoherpriester geworden in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks.“ Da ist der Vorhang also der Weg, der Eingang, der Durchgang in den Himmel hinein. Und Kap. 10,19 heißt es: „So wir nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige“, das ist, das Allerheiligste, „durch das Blut Jesu, welchen nämlich Eingang er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege“, d. i. dass er sei ein neuer und lebendiger Weg, – „durch den Vorhang, das ist: durch sein Fleisch.“

Da sehen wir also, dass der Vorhang zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten abgeschattet hat das Fleisch unseres teuren Herrn und Heilandes Jesu Christi. Ich sage: das Fleisch. Das ist aber nun nicht zu verstehen von dem Fleisch an und für sich, wie man redet vom Fleisch der Tiere, der Vögel, der Fische, sondern wie geschrieben steht: „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns“, und: „Gott geoffenbaret im Fleisch“, und: „Ein jeglicher, der da bekennet, dass Jesus Christus ist ein im Fleisch Gekommener, der ist von Gott geboren.“ So bedeutet also „Fleisch“ die menschliche Natur unseres Herrn Jesu Christi. Hinwiederum ist nicht gemeint die menschliche Natur an und für sich, sondern die menschliche Natur, wie wir sie haben, nachdem wir von Gott abgekommen sind. Diese Natur, die gesündigt hat, hat er angenommen, selbst ohne Sünde. Und diese Natur, die gesündigt hat, heißt vor Gott „Fleisch.“ So bedeutet also der Vorhang das Fleisch unseres Herrn Jesu Christi.

Wir heißen Fleisch, und Gott Geist. Fleisch sind wir, indem wir von Gott abgekommen sind. „Was von Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was von Geist geboren ist, das ist Geist.“ Joh. 3,6. Fleisch und Geist sind auf ewig getrennt. Welt und Gott sind auf ewig geschieden und können nicht zusammenkommen der Sünde wegen, des Zornes wegen, des Fluches und der Feindschaft wegen. Es kann in Ewigkeit kein Friede zwischen beiden stattfinden. Wir sind von Gott getrennt, weil wir Fleisch sind, und wie kommen wir, wie kommt Fleisch wieder zu Gott? Gott will es wieder haben, will es wieder bei sich haben, indem eine Auferstehung des Fleisches stattfinden soll. Wie kommt aber Fleisch zu Gott? Das kann ohne Versöhnung, ohne Genugtuung unmöglich stattfinden. Wo Fleisch und Gott sich einander nahen wollten, ohne Versöhnung, müsste alles Fleisch zerrissen werden. Darum, weil es für uns unmöglich ist, zu Gott zu nahen, weil es dem Gesetz (Röm. 8,3) unmöglich ist, uns zu Gott zu bringen, so hat Gott selbst seinen Sohn gesandt, in Gleichheit eines Fleisches von Sünde, und das für Sünde, und hat also in ihm die Sünde hingerichtet und durch ihn den Weg dargestellt, dass Fleisch, wie wir sind, ohne von Gott zerrissen zu werden, zu ihm nahen darf, als zu einem lieben Vater und gnädigen Gott.

2. Die Farben des Vorhangs.

Der Vorhang bedeutet Christi Fleisch. An dem Vorhang haben wir also

① zuerst das Himmelblau. Es heißt von Adam, er sei gewesen irdisch (1. Kor. 15,47); von unserm Herrn aber heißt es, dass er nicht empfangen sei durch Mannes Wille und Kraft, sondern durch Überschattung des Heiligen Geistes, dass er also ist der Heilige vom Himmel; und, obschon der Heilige vom Himmel, hat er dennoch Fleisch und Blut angenommen aus der Jungfrau Maria. Also beziehen wir das Himmelblau auf des Herrn heilige und wundervolle Geburt, und danach auf seine himmlische und wundervolle Mittlertreue, zufolge welcher er nur danach gefragt: Was sagt der Vater, was will der Vater? und was der Vater sagt, was er will, das will ich auch. Ich habe keinen andern Willen als den des Vaters. So hielt er in wunderbarer Mittlertreue sich zu seinem Vater und zu den Seinigen, die ihm der Vater gegeben, sie zu berufen und zu bewahren zum ewigen Leben, wie er sprach in den Tagen seines Fleisches: „Niemand fährt gen Himmel, denn des Menschensohn, der im Himmel ist“, und: „Was ich vom Vater höre, das zeuge ich in der Welt“, und: „Ich habe das Werk vollendet, das du mir zu tun gegeben“, und: „Niemand wird meine Schafe aus meiner Hand reißen.“

② Das Scharlachrot nun deutet daraufhin, dass er ist gewesen Sünde für Sünde, und das Purpurrot deutet daraufhin, dass er hat sein wollen Sünde

für uns, Fluch für uns. Dieses Bild, dass Scharlachrot die Sünde bezeichnet, und Purpurrot die Heiligkeit, welche die Sünde wegnimmt, haben wir durch die ganze Schrift hindurch. Darum heißt es namentlich Jesaja 1,18: „Lasst uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.“ Darum war es im Gesetze bestimmt, dass man Sprengwedel machen sollte, die hineingeworfen würden in das Feuer, worin die rote Kuh verbrannt wurde; da bedeutete dieser Sprengwedel, der von Scharlachwolle gemacht war, unsere Sünde (4. Mose 19,6). Ebenso gebrauchte der Priester bei den Aussätzigen, die rein erklärt wurden und danach das Opfer brachten, auch solche Scharlachwolle, die hindeutete auf die Sünde des Aussätzigen (3. Mose 13,4), und darum bittet auch David: „Errette mich von den Blutschulden, Gott, der du mein Gott und Heiland bist“, und: „Entsündige mich mit Ysop.“ Da hat David denn auch das vor Augen, dass der Aussatz mit dieser Scharlachwolle besprengt und rein erklärt wurde. So deutet also das Scharlachrot hin auf unsere Sünden, welche blutrot sind, eine höllische Farbe haben, ein entsetzliches Feuerrot; und unser teurer Herr und Heiland hat diese unsere Sünde auf sich nehmen wollen, wie geschrieben steht: „Er hat unsere Sünden an seinem Fleische an das Holz getragen“, und wie der Herr selbst klagt Psalm 40,13: „Meine Sünden haben mich ergriffen, dass ich nicht sehen kann; ihrer ist mehr denn Haare auf meinem Haupte, und mein Herz hat mich verlassen.“ So sagt auch der Apostel: „Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zu Sünde gemacht, auf dass wir würden Gerechtigkeit Gottes in ihm.“ Und wiederum steht geschrieben: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg, aber der Herr hat unser aller Sünde auf ihn gelegt.“

Das Purpurrot ist nun aber ein anderes Rot als das Scharlachrot. Es war ein sanftes Rot, ein mattes königliches Rot, um das höllische Rot zu mäßigen. Es bedeutet: dass der Herr sein heiliges Blut für uns hat wollen vergießen, auf dass er mit seinem Blute unsere Blutschulden bezahlte. In diesem Sinne heißt es: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ Und es bezeugt Paulus im Hebräerbrief, dass ohne Blutvergießen keine Vergebung geschieht. Darum musste auch alles in der Stiftshütte mit Blut gereinigt und geheiligt werden. So ist denn das Purpurrot da, um das Scharlachrot unserer Sünde wegzunehmen. Das Scharlachrot der Sünde trägt der Herr um unserwillen und an unserer statt, das Purpurrot aber, um jenes wegzunehmen. Lasst uns nicht vergessen, dass wir alle in Adam gleichsam Mörder Gottes geworden und dieses Blutvergießens schuldig sind; und Gott hat dies dem Adam, wohl gezeigt, da er seinen Sohn Abel von dem durch die Eltern am meisten geliebten Kain erschlagen ließ. Wir stehen alle dessen schuldig, dass wir Gott nach dem Leben gestanden haben, und Mörder geworden sind unseres teuren Herrn und Heilandes Jesu Christi; denn, wir haben ihn mit unsern Sünden an das verfluchte Holz des Kreuzes geschlagen. Und so wahr Gott lebt und sein Gesetz handhabt, so bleibt auch dies als Wahrheit stehen: Unser Blut muss ausgegossen werden zur Erde und kann nicht bleiben vor dem Angesichte Gottes. Gott aber in seiner ewigen Barmherzigkeit hat seinen Sohn gesandt, der unsern Mord, unsern Verrat und unsere Schuld auf sich genommen und das Scharlachrot und Purpurrot seines heiligen und köstlichen Blutes vergossen hat, um damit himmlisch zu machen, was höllisch war.

3. Die Beschaffenheit des Vorhangs.

Es folgt endlich: gezwirntes, (sechsdrähtiges) weißes Leinen. Dies deutet darauf hin, dass, obschon unser Herr unsere Sünden getragen, er dennoch selbst gewesen

ist ohne Sünde, dass er völligen Gehorsam geleistet hat, dass alles an ihm die reinste Unschuld war. Das „weiß“ lässt keine Befleckung zu; daher auch die Engel und alle Heiligen im Himmel, wo nichts beflecktes ist, vorgestellt werden als einhergehend in weißen Kleidern. Es ist also die Farbe des Reinseins, der Unschuld. Ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm ist der Herr Jesus für uns gewesen. Gott hat dieses wundervolle feine Linnen so stark zwirnen und die Fäden so hart zusammenschlagen lassen, um damit anzudeuten, was für Leiden und Schmerzen der Heilige für uns werde auszustehen und durchzumachen haben. Dass der Faden sechsdrähtig war, deutet hin auf Gottes ewigen Rat, nach welchem er alles festgemacht hat, um die Arbeit seiner Seele vollkommen darzustellen.

Es war das Ganze eine Kunstweberarbeit; das sollte darauf hindeuten, dass vor Gott dieser Vorhang, d. h. das Fleisch Christi, etwas Köstliches und Unbezahlbare sei, denn der Herr hat eine Kunstarbeit geliefert, die ihm keiner nachmachen kann. Was kein Auge je gesehen, was kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz je aufgekommen ist, das ist die Arbeit der ewigen Weisheit Gottes, der Weg ewiger Erlösung und wunderbarer Versöhnung. Diese Arbeit Gottes ragt über alle anderen Kunstarbeiten weit hinaus und ist etwas, worüber die Himmel staunen und bewundernd anbeten, samt allen denen, die sich hineingeflochten, ja hineingewoben sehen in diesen wunderbaren Vorhang; denn nicht hat der Herr, da er das Fleisch annahm, es für sich selbst angenommen, sondern, da er es annahm, nahm er zu gleicher Zeit all die Seinen in sich auf. Die Millionen Fäden, woraus dieser Vorhang gemacht war, deuten hin auf die Millionen der Auserwählten, die er in seinem Rat also verordnet hat, dass es alles so zusammenkommen muss, damit wir ein schönes Ganzes haben, zehn Ellen hoch und zehn Ellen breit, ganz vollkommen nach dem ewigen Gesetze Gottes.

Meine Geliebten! Dies alles prägt sich hier wunderbar aus in dem Worte „künstlich.“ Man begreift jetzt nicht mehr, wie der Vorhang gemacht war. Aber wer begreift auch die Weisheit Gottes, die Weisheit seines Rates, die Weisheit, womit er seine Tugenden und Vollkommenheiten verherrlicht hat? Wer begreift das ganze köstliche Gewebe, wie Gott alles ordnet und fügt in seiner Gemeinde, und warum Gott einen Faden an den andern mit Macht schlägt und alle Fäden so zusammenbringt, auf dass der Vorhang vollständig sei.

Der Vorhang hatte Cherubim. Darüber hier in Kürze nur das Folgende. Ein Cherub bezeichnet eigentlich ein Lasttier, das gekrümmt geht unter der Last. Es ist eine himmlische Gestalt, dastehend als Jüngling auf Kalbsfüßen; den Unterleib bedeckten zwei Flügel, die Arme ebenfalls, und so standen sie da zum Lobe und Preise Gottes. Sie deuten hin auf die Leiden Christi und die Herrlichkeit danach; deuten hin auf die wundervolle neue Schöpfung der Gnade, dass ein Lobgesang davon gehört wird: „Wunderbar und groß sind deine Werke, du hast alles schön und herrlich geschaffen, dein ist die Macht und die Kraft, das Reich und alle Herrlichkeit.“

Warum war denn eigentlich der Vorhang da? Meine Geliebten! Es ist ein Punkt, auf dem können wir nie bleiben, immer kommen wir wieder davon ab. Wir meinen, wenn wir nur ins Heilige getreten sind, wo der Schaubrottisch, der Leuchter und der Räucheraltar stehen, wenn wir nur Himmelsbrot zu essen haben, wenn nur der Leuchter brennt und das Gebet zum Himmel emporsteigt, dann ist alles gut und in Richtigkeit; aber das Heilige und Allerheiligste sind voneinander geschieden und getrennt. Woher kommt es, dass sie voneinander geschieden und getrennt sind? Von unserer Sünde? Ja und nein! Christus, unser teurer Herr und Heiland, macht die Scheidung. Christus, so wie er gekommen ist in

Fleisch, er macht die Scheidung. Was hilft es mir, wenn ich Brot Gottes gegessen habe und esse? Was hilft es mir, wenn ich ein Licht gewesen bin, oder ein Licht bin in dem Herrn, und Licht habe, dass ich Glauben habe und Werke? Was hilft es mir, dass ich zu Gott beten darf und kann? Scheint es mir doch oft, es sei kein Brot mehr auf dem Tisch! Ob das Licht wohl brennt, ich kann nicht sehen! Das Eis der Bitterkeit meiner Seele, die Tränen in den Augen wehren mir, dass ich nicht sehen kann! Was hilft mir all mein eifriges, mein brünstiges Gebet? Ich muss Gnade haben. Wenn ich Gnade habe bei Gott, dann ist meine Seele genesen. Wenn ich Gnade habe bei Gott, dann will ich mein Kreuz wohl tragen, dann kann ich es ruhig abwarten, bis der Herr kommt und mich übernimmt in seine Herrlichkeit zu allen seinen Heiligen. Ja, wenn ich Gnade habe, dann lebe und sterbe ich auf solche Gnade: dann ist Brot, Licht und Gebet mir heilig, die sonst an und für sich unheilig sind.

Mensch, bedenke, du bist Fleisch, und das Fleisch macht fortwährend Scheidung zwischen dir und Gott. Ach, wie kommt dieses Fleisch aus der Mitte hinweg? Christus, der Herr, unser Heiland, hat unser Fleisch angenommen, er hat es in sich aufgenommen, und nun hängt er als ein Vorhang da für uns, so weit wir nicht glauben können. Aber wo Gott in seiner Barmherzigkeit uns den Geist der Gnade gibt, dass wir gnadebedürftig werden, dann erkennen wir, was es mit diesem Vorhang für eine Bewandtnis hat; nämlich diese: Ich habe ein dickes Brett vor meinen Augen; Satan, Welt, Sünde, Zorn, Traurigkeit stürmen auf mich ein; – wie komme ich an Trost? Wie kommt es mit mir in Richtigkeit hier und dort? Wie komme ich zu Gott hin? Wie komme ich zu seiner Gnade?

Meine Geliebten! In der Abendstunde wollen wir mehr darüber sprechen. Die Braut aber im Hohenliede sagt: „Mein Freund ist weiß und rot.“

Amen

Schlusssong

Lied 48, Vers 9

Von dir hab' ich das Priestertum,
Dass ich ins innerst' Heiligtum
Darf unverhüllet gehen.
Den Vorhang riss dein Tod entzwei;
Ich darf als Bund'sgenosse frei
Vor deinem Antlitz stehen.
Grämen,
Schämen
Hat ein Ende, weil die Hände sind durchgraben
Die für mich bezahlet haben.

VI.

Der Vorhang vor dem Allerheiligsten.

(Fortsetzung)

Gehalten am 12. Juli 1857, abends

Gesang vor der Predigt

Lied 31, Vers 4 – 5

Gib meinem Glauben Klarheit,
Zu seh'n, Herr Jesu Christ,
Dass du Weg, Leben, Wahrheit,
Dass du mir alles bist!
Die finstern Wolken teile
Der Zweifelung und heile
Des Glaubens dürre Hand.

Lass mich nicht länger Wanken
Gleich einem Rohr im Wind;
Besänft'ge die Gedanken,
Die voller Unruh' sind!
Du bist der Stuhl der Gnaden;
Wer mühsam und beladen,
Den rufst du ja zu dir.

2. Mose 26,31 – 34

„Und sollst einen Vorhang machen von gelber Seide, scharlachen, und rosinrot, und gezwirnter weißer Seide; und sollst Cherubim daran machen, künstlich. Und sollst ihn hängen an vier Säulen von Föhrenholz, die mit Gold überzogen sind, und goldene Knäufe, und vier silberne Füße haben. Und sollst den Vorhang mit Heften anheften, und die Lade des Zeugnisses inwendig des Vorhangs setzen, dass er euch ein Unterschied sei zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Und sollst den Gnadenstuhl tun auf die Lade des Zeugnisses, in dem Allerheiligsten.“

Der Stoff und die Farbe des Vorhangs sind ganz dieselben, Wie wir sie auch an den zehn Teppichen der Hütte finden. Es heißt ja Kap. 26,1, nach unserer Übersetzung, die wir früher gegeben: „Die Wohnung sollst du machen von zehn Teppichen, von weißem, gezwirntem Leinen, von himmelblau, von scharlach und von purpurrot; Cherubim sollst du daran machen, als eine Kunstweberarbeit.“ Und so haben wir hier bei dem Vorhang auch: himmelblau, scharlach und purpurrot, und weißes, gezwirntes, sechsdrähtiges Leinen. Dann ist Vers 36 noch von einem Tuch die Rede, das als Vorhang in der Tür der Hütte, nämlich des Heiligen, war, ebenfalls gewirkt von himmelblau, von purpurrot, scharlachrot, und gezwirntem weißem Leinen. Ebenso auch das Tuch im Vorhof Kap. 27,16: „Aber in dem Tor des Hofes“, das ist des Vorhofes, der um die ganze Wohnung herumgeht, „soll ein Tuch sein, zwanzig Ellen breit, gewirkt von himmelblau, scharlach, purpurrot und gezwirntem, weißem Leinen.“ Ebenso war auch der Leibrock des Hohenpriesters nach Kap. 28,6. Da heißt es: „Den Leibrock sollst du machen von Gold“, – dieses findet sich nun zwar nicht am Vorhang, – sodann aber: „von himmelblau, scharlach, purpurrot und gezwirntem, weißem, sechsdrähtigem Leinen, eine Kunstweberarbeit.“ Alles ist also aus demselben Garn und in denselben Farben gemacht.

Ich sagte in der Morgenstunde, dass der Vorhang ein Bild sei unseres Herrn Jesu Christi, wie er gekommen ist, zu leiden an unserer statt. So bedeutet denn

- das Himmelblau: seinen himmlischen Wandel;
- das Scharlachrot: dass er Sünde für uns geworden ist;
- das Purpurrot: dass er unsere Sünde hinweggenommen hat; und
- das weiße Leinen: seine heilige Unschuld.

Die 4 Säulen.

Dieser Vorhang wurde nach Vers 32 an vier Säulen von unverweslichem Föhrenholz oder Akazienholz gehängt. Wir haben an der Wohnung auch die Bretter von demselben Holze, wie es heißt Vers 15: „Du sollst auch, Bretter machen zu der Hütte von Akazienholz, die stehen sollen.“ An unserer Stelle nun haben wir Säulen, das ist nach dem Hebräischen: stehende Dinge, so viel als königliche Minister, die da stehen und warten auf den Befehl des Königs. Es waren vier solcher Säulen, von unverderblichem Holze, hindeutend auf des Herrn menschliche Natur, die nicht verschlungen werden kann vom Tode; mit Gold überzogen, hindeutend auf seine göttliche Natur und den Glauben, wie er durch den Heiligen Geist alles dargestellt hat. Sodann deuten die Säulen daraufhin,

➤ dass unser Herr handelte nach Recht und Gerechtigkeit, nach Wahrheit und Gnade.

Das sind so stehende Eigenschaften seiner Seele. Vier Säulen aber sind es, um hinzudeuten auf die heilige Dreieinigkeit, welche die gefallene und verdorbene Menschheit in ihre Herrlichkeit und Ehre aufnimmt; und wie es ein Gesetz war bei den Gebäuden der Alten, sie in einem Viereck zu bauen, so finden wir auch im Heiligen denselben Grundzug, der also das geistliche Gebäude bildet.

Wenn wir von Morgen her kommen, so haben wir zuerst den Vorhof, in den wir eintreten durch eine Öffnung von zwanzig Ellen Breite und fünf Ellen Höhe. Wenn wir von dieser Öffnung aus fünfzig Ellen weit hineingegangen sind, so kommen wir an das Heilige, woselbst fünf Säulen stehen, und sodann zu dem Allerheiligsten mit vier Säulen.

Diese Säulen haben goldene Haken, auf dass der Vorhang daran gehängt würde. Diese Haken deuten hin auf den Rat und Finger Gottes; sie deuten daraufhin, dass Gott gleichsam seinen Haken krümmt, seinen Finger gebogen heraushält, auf dass der Vorhang nicht falle. Also hing das ganze Fleischsein unseres Herrn am Rate Gottes zu unserer Seligkeit, an dem Finger Gottes, den Gott hat biegen wollen, unsere Sache zu halten. Sie weisen sodann hin auf die Hoffnung, die da kommt aus dem Glauben, in welcher Hoffnung gehalten und getragen wird, was gehalten und getragen werden soll; darum es auch heißt: „Mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung.“

Die Säulen haben nun auch ihre Füße von Silber, wie die silbernen Füße an den Brettern, Vers 21: „Vierzig silberne Füße, je zwei unter jeglichem Brett.“ So stehen die Säulen da in der Wahrheit, Reinheit und Herrlichkeit Gottes, in der Reinheit, Heiligkeit und Wahrheit seines Wortes, seiner Verheißung und Aussage; wie der Herr Jesus gesagt hat: „Heiliger Vater, heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.“ Darum wird auch das Wort Gottes in der heiligen Schrift so oft verglichen mit Silber, das siebenfach gereinigt worden ist im Tiegel. So stehen die Säulen also da unverrückt in der Heiligkeit und Wahrheit Gottes.

Nun heißt es weiter Vers 33: „Und sollst den Vorhang mit Heften, – oder eigentlich: unter den Heften anheften.“ Das sind die Hefte, von denen wir lesen Vers 4 und folgende: „Und sollst Schleiflein machen von himmelblau an jeglichen Teppichs Orten, da sie sollen zusammengefüget sein, dass je zwei und zwei an ihren Orten zusammengeheftet werden. Fünfzig Schleiflein an jeglichem Teppich, dass einer den andern zusammenfasse. Und sollst fünfzig goldene Hefte machen, damit man die Teppiche zusammenhefte, einen an den andern, auf dass es eine Wohnung werde.“ So hatten also fünf Teppiche fünfzig Schleiflein, und die andern fünf Teppiche fünfzig goldene Heflein, die in die Schleiflein griffen und so die Teppiche zusammenfügten. Die Stelle, wo die zehn Teppiche sich vereinigten, war nun also gerade über dem Vorhang, um anzudeuten, dass der Herr Jesus als Mittler alles so trägt, dass vollkommene Gewissheit da ist: es muss und wird alles so kommen, dass eins ans andere gefügt wird, wie unmöglich auch sonst eine Vereinigung zu sein scheint.

Hinter dem Vorhang nun steht die Bundeslade mit dem Gnadenstuhl. Die Gläubigen unter dem alten Bunde haben dieses daraus entnommen: Wir sind Fleisch und dürfen in unserm Fleische, und wie wir Fleisch sind, nicht zu Gott nahen, denn er muss uns mit seinem Fluch belegen und uns verdammen und vernichten. Gott wohnt nun dahinten im Dunkeln, und unser Fleischsein macht, dass wir Gott nicht sehen, seine Gnade nicht erblicken, in den Himmel nicht hineinschauen dürfen. Aber wir sind des gewiss, – das sehen wir an dem Vorhang –: es wird Einer kommen aus dem Samen Abrahams, des Weibes Same, der wird unser Fleischsein also tragen und an sich haben, dass an ihm und durch ihn unser Fleischsein, nachdem er es getragen, zerrissen wird, und wir so einen freien Zugang haben zu Gott. Dieser Vorhang, unser Fleischsein, ist eine Scheidung zwischen Gott und uns; alle unsre heiligen Dinge, Räucheraltar, Schaubrote und Leuchter, können das Gewissen nicht stillen, es ist eine Scheidung da, aber diese Scheidung, dieses unser Fleischsein, – gottlob, es hat einmal ein Ende. Es wird kommen der Verheißene und wird unser Fleisch annehmen, wird es an sich für uns, an unserer statt, zerreißen. Mittlerweile haben wir ein Unterpfand, ein Sakrament davon, dass Gott uns gnädig sein wird; denn es geht der Hohepriester jährlich hinter diesen Vorhang, inwendig des Vorhangs, daselbst ist die Gnade. Er geht jährlich einmal hinein und findet Gnade bei Gott; er geht mit unsern Sünden, mit unserm Fleischsein hinein, und kommt ohne Sünde zurück (Hebr. 9,24 – 28). Daran haben wir ein Unterpfand, dass trotz des Vorhangs, trotzdem

dass wir uns im Fleische befinden, dennoch Gott uns gnädig sein wird. Dass unser Fleischsein nicht mehr eine Scheidung sein wird zwischen Gott und uns, dass es einmal wird zerrissen werden, das sehen wir an dem Vorhang, den der Herr ein „Zerrissenes“ nennt. Also nannten die lieben Gläubigen und die Priester, die ins Heiligtum hineingingen, den Vorhang eine Scheidung, und, ob er schon ganz unversehrt da hing, dennoch: das Zerrissene.

Wenn wir Geist wären, so könnten wir mit Gott Umgang pflegen. Wie aber die Philosophie den Menschen lehrt, Geist von Fleisch zu trennen, das Fleisch durch eigene Mittel zu töten und den Geist heilig und reif für die Ewigkeit zu machen, so kommt man doch damit keinen Schritt weit; denn ob ich schon mit einem solchen stolzen Geist auf Erden herumgehe, muss ich doch fühlen und empfinden, dass ich Fleisch und Blut mit mir herumtrage, muss es fühlen und empfinden, dass das Gesetz zwar geistlich ist, ich aber fleischlich und unter die Sünde verkauft bin. Es kann ein Mensch bisweilen wunderbar hohe Gedanken von sich hegen, als wäre er etwas, und spaziert so mit seinen Gedanken in einem Himmel, der nicht existiert, befindet sich unter Engeln, die wiederum nicht existieren (Kol. 2), und will von seinem Fleische nichts mehr wissen. Das Fleisch aber rächt sich am Ende dennoch, und oft schrecklich, und der Mensch muss es erfahren, dass er Fleisch ist. Nur der Ehrliche, der auf Gottes Gebot acht gibt und sich selbst und sein verborgenes Leben betrachtet, seine Gedanken, Worte und Handlungen prüft, der wird gestehen und bekennen müssen: es lässt sich das Fleischsein von uns nicht ablegen. Das beschwert aber die Aufrichtigen und bestraft sie; daran empfinden Sie, dass Sie dem Gesetze Gottes, das alles geistlich haben will, nicht konform sind. Nun sind sie aber doch von Gott berufen, ihn zu schauen, sind als Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens berufen, mit ihm teilzunehmen an der ewigen Seligkeit. Jedoch unser Fleischsein liegt dazwischen.

Ich sagte noch diesen Morgen: Ich muss Gnade haben; wie komme ich dazu? Wenn Gott einem Menschen gnädig ist, so lernt er mehr und mehr, wie groß seine Sünde und Elend ist, und das muss er immer tiefer und tiefer erfahren. Wenn ich aber erfahre, wie groß meine Sünde und Elend ist, kann ich nicht glauben, dass ich vor Gott gerecht bin; so kann der Gläubige nicht allemal glauben, dass er Vergebung von Sünden hat, nicht allemal glauben, dass er wirklich Erbe der ewigen Seligkeit ist. Nein, der Mensch macht sein Fleischsein zwischen sich und der Gnade zu einer Scheidung. Der Gläubige findet sich da im Heiligtum, aber der Vorhang hängt vor ihm. Die Gnade ist da, aber sie ist hinter dem Vorhang. Ja, im Heiligtum sieht es heilig aus, da stehen die Schaubrote, der heilige Leuchter, und wie viele Gebete steigen auf vom Räucheraltar, und doch kann mir das alles nichts helfen! Wo ich wahrhaft fühle und empfinde, dass ich Fleisch bin, da schlägt mich das alles nur um so mehr darnieder! Was lehrt aber hier Gottes Wort? Was lehrt der Heilige Geist mit dem Vorhang? Der Vorhang ist zerrissen, das Fleischsein ist zerrissen, das Fleischsein hat vor Gott aufgehört. Es ist kein Zorn mehr da, es ist alles vergeben! Alle deine Sünden, sie sind nicht mehr im Wege! Das Fleischsein hält Gott nicht mehr ab, dir gnädig zu sein! das Fleischsein ist nicht mehr das Fleischsein, dich zu verdammen; Christus hat es in Gnaden an sich nehmen und an sich tragen wollen, und er hat dieses Fleischsein an sich wollen zerreißen lassen durch den Blitz des Zornes Gottes, auf dass du mit dem Fleischsein nicht verdammt werdest, sondern mit deinem Fleische einmal verklärt hinüberkommest in die ewige Herrlichkeit. Es ist die Gnade da, und der Weg zur Gnade steht offen.

Es ist aber ein schweres Stück, zu glauben, dass dieser Vorhang, von dem wir hier lesen, zerrissen ist. So wie wir leiben und leben, sind wir nicht viel weiter vorgeschritten in

der Erkenntnis Gottes als die alten Gläubigen. Wir hängen diesen Vorhang stets noch vor unsere Augen. Zwar in der Wirklichkeit, so wie es im Himmel aussieht, war dieser Vorhang zerrissen auch für die alten Gläubigen, aber sie sahen es nicht; und so sehen wir durchgängig unsern Vorhang auch nicht als zerrissen an. Wer aufrichtig ist, der klagt seiner Sünde und Schuld wegen, und es ist ihm bange, einmal vor Gott und ins Gericht zu kommen; er soll aber wissen, dass Gott ihn haben will mit Leib und Seele, mit allem was er ist und hat. Gott will den Menschen ganz haben, ganz soll er begnadigt werden. Nun ist aber unser Fleischsein, sind wir vor Gott aufrichtig, uns im Wege. Würde aber unser Fleischsein Gott bleibend im Wege sein, so würden wir nie auferstehen, so würde keiner selig werden. Sollte unser Fleischsein Gott im Wege stehen, um seine Gnade walten zu lassen, so würde keiner von uns geboren sein. Gott, der Herr, hat aber schon vor achtzehnhundert Jahren in Bethlehem und auf Golgatha gezeigt, dass, damit eben unser Fleischsein ihm nicht im Wege stehe, er uns den Mittler schickt, auf dass dieser unser Fleisch an sich nehme und hinwegtrage, so dass alles hinweggetragen ist, was uns von Gott scheidet.

Haben wir diesen Mittler auch wahrhaft immer vor Augen? haben wir wirklich die Freudigkeit, es immerdar zu wagen und auf das Lamm unsere Sünde zu werfen? Glauben wir immerdar, dass unser Fleischsein Gott nicht im Wege ist?

Glauben wir stets, dass dieses unser Fleischsein, unser Unglaube, unsere Sündhaftigkeit aus dem Mittel getan und zerrissen ist? Ach! der es glaubt, der kann es nicht glauben! der es für wahr und gewiss hält, kann es nicht festhalten; der darauf lebt und stirbt, zweifelt daran; er sieht's für einen Augenblick, und dann ist ihm wieder alles tot. Dort im Heiligtum ist der Vorhang, dort ist er zerrissen! Herz, glaubst du's oder glaubst du's nicht? Vor Gott ist er zerrissen! nicht zwar an unserm Fleische, sondern der ganze Leib der Sünde ist zerrissen am Leibe Christi, am Vorhang des Allerheiligsten. Also steht es fest und ist gewiss: die Gnade ist da, und das Fleischsein der Gläubigen hindert Gott nicht, um Gnade zu verherrlichen; es ist ihm nicht im Wege, um mit seiner Gnade zu kommen, und ist dem Gläubigen nicht im Wege, um zu Gott, zum Gnadenstuhl, hinzutreten. Gott weiß, was für ein Gemächte wir sind, und hat für all die Seinen gesorgt, lange bevor sie lebten und denken und sündigen konnten. Da hat er einen Menschen herausgenommen, der, vom Himmel gesandt, unser Fleischsein an sich genommen und getragen und so erfahren hat, was das sündliche Fleisch mit sich bringt, der aber bis ans Ende festgehalten hat an Gnade, auch vor Gottes Zorn und Grimm, und in diesem Zorn sich von oben bis unten hat zerreißen lassen, auf dass wir über seine Leiche hinweg, ja durch sein zerrissenes Fleisch hindurch, in das innerste Heiligtum zu der Gnade gelangten.

Sehen wir das ein? Glauben wir das? Können wir das festhalten? „Gott, erbarme dich unser!“ das sei und bleibe unser Gebet. Wir weben uns selbst immerdar einen Vorhang vor unsere Augen mit unserm Fleisch, mit unsern Sünden und Sorgen. Aber im Himmel, aber bei Gott? wie steht es da? Das darf ich euch nicht vorenthalten, auf dass wir doch ja guten Mutes bleiben, auf dass wir auf Christum hinsehen, der ein Vorhang, der Fleisch geworden ist an unserer statt und sich hat zerreißen lassen, auf dass die Gnade durch sein zerrissenes Fleisch hindurch zu uns komme. O, wenn ich glauben könnte, wenn ich festhalten könnte, ja, ja, dann wollte ich dem Herrn Gott danken, – aber es kommt mir so vieles in die Quere, ich sehe von allem nichts als das Widerspiel! – Wer würde denn wohl einen Weber hindern wollen in seiner Arbeit und ihm sagen: Womit haben es denn die Fäden verdient, dass du sie so hart zusammenschlägst? Eben so wird ja das Wunderstück fertig gemacht. Könnten wir sehen, wir sähen nichts als Gnade und nicht Grimm, wie sehr wir auch gedemütigt einhergehen unseres Fleischseins wegen und klagen: „Ach, was soll

ich Sünder machen? ach, wo soll ich fliehen hin?“ und: „Elender Mensch ich, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!“ Da ist nur Gnade, da ist nur Gottes Majestät uns zu gut, seine Herrlichkeit zwischen den Cherubim uns zu gut. Der Gott, der uns auf diese Welt gesetzt hat, der uns hat wollen geboren werden lassen, der uns leitet im Jünglingsalter und mit uns ist im Mannesalter, der uns tragen will, wenn unser Haar grau wird, der setzt seinen Rat wunderbar mit uns durch und fühlt ihn wunderbar hinaus; er gibt uns seinen Heiligen Geist, dass wir doch immer wieder den Vorhang, der uns vor Gott und seiner Gnade zu hängen scheint, in Christo zerrissen sehen, so dass lauter Gnade da ist, und die Seele mitten in ihrer Bekümmernis mit einem Mal einen Strahl des Lichtes bekommt vom Throne Gottes zwischen den Cherubim.

Das ganze Leben ist uns wie ein Vorhang; denn wir halten uns an das Sichtbare und Zeitliche. Wir armen Menschen können nicht anders; wir messen alles mit unserm Maße, berechnen alles nach unserer Weise, und begreifen nicht, wie wunderbar der Herr ist. Vorigen Sonntag sitzt etwa noch eine Witwe unter uns und wird getröstet, und gestern oder vorgestern ist sie bereits hinübergegangen in die Ewigkeit. Was verstehen wir, meine Geliebten! Ach, das ganze Leben ist darum ein Vorhang, weil wir eine Scheidung fühlen und Gott nicht verstehen noch begreifen können. Aber das ist gewiss, diese unsere Schwäche, dieses unser Elend, dieses unser Fleischsein, – Gott in seiner Erbarmung zerreißt es nicht, sondern er nimmt seinen Christum und zerreißt ihn; hinwiederum in seiner Erbarmung zerreißt er doch unser Fleisch in Gemeinschaft mit dem Leiden Christi und heilt es wieder. Was erfahren wir denn bei all dem Zerreißen unseres Fleisches? Gnade, die wir nie geahnt; Hilfe, an welche wir nie gedacht; Weisheit, die wir nie erkannt hätten, lauter Güte und Erbarmen.

Gott tröstet die Seinen reichlich. Wenn bei uns immerdar das Seufzen ist: „Ach, ich habe es noch nicht erreicht und ergriffen, wozu ich von Christo ergriffen bin!“ so ist es gut, dass der Herr Gott zu seiner Zeit und Stunde dieses unser Fleisch völlig zerreißt, auf dass wir alsdann vollkommen in Reinheit und Wahrheit erblicken die Sonne seiner Gnade, den Herrn Jesum in seinem verklärten Leibe und uns in unserm verklärten Leibe. Und weil sich dies denn also verhält, so lasst uns die Ermahnung des lieben Apostels Paulus zu Herzen nehmen, wenn er sagt, Hebr. 10,22: „Lasset uns nun hinzugehen mit wahrhaftigem freimütigem Herzen, in Gewissheit des Glaubens.“ Ja, ja, Gott hat es getan, ich ziehe hin und wage es, in völligem Glauben, dass wir rein gemacht sind von den toten Werken und wir also den Anker unserer Hoffnung hineinwerfen durch den zerrissenen Vorhang hindurch in das Allerheiligste hinein. Da ist das Schiff sicher und wohlbehalten vor allen Stürmen der Hölle.

Amen

Schlussgesang

Lied 31, Vers 9

Leb' in mir als Prophet
Und leit' mich in dein Licht;
Als Priester mich vertrete,
Mein Tun und Lassen richt'!
Um deinen ganzen Willen,
Als König zu erfüllen,
Leb', Christe, leb in mir!

VII.

Der Vorhof.

Gehalten am 19. Juli 1857, abends

Gesang vor der Predigt

Psalm 65, Vers 1 – 2

Wie feierlich erbebt die Stille,
O Gott, in Zion dich!
Wer naht, dass er Gelübd' erfülle,
Naht hier voll Ehrfurcht sich.
Erhörer des Gebets, erhören
War stets, ist noch dein Ruhm.
O, einst wird alles Fleisch sich kehren
Zu dir ins Heiligtum.

Die Sündenschuld warf uns darnieder
Und drückte, ach, wie schwer!
Doch du vergibst und stellst uns wieder
Durch deine Gnade her.
Wohl deinem Liebling, dem du schenkest,
Zu nahn Zu deinem Thron,
Und dessen du in Huld gedenkest,
Dass er im Vorhof wohn'!

Wir haben miteinander ein Lied gesungen von dem Vorhofe des Herrn, unseres Gottes. Was wir nun von diesem Vorhofe in Symbolen und Bildern in der heiligen Schrift finden, wollen wir miteinander in dieser Abendstunde näher betrachten. Wie lesen nämlich davon

2. Mose 27,9 – 19

„Du sollst auch der Wohnung einen Hof machen, einen Umhang von gezwirntem weißem Leinen, auf einer Seite hundert Ellen lang gegen den Mittag, Und zwanzig Säulen auf zwanzig ehernen Füßen und ihre Haken mit ihren Reifen von Silber. Also auch gegen Mitternacht soll sein ein Umhang, hundert Ellen lang; zwanzig Säulen auf zwanzig ehernen Füßen, und ihre Haken mit ihren Reifen von Silber. Aber gegen den Abend soll die Breite des Hofes haben einen Umhang, fünfzig Ellen lang, zehn Säulen auf zehn Füßen. Gegen den Morgen aber soll die Breite des Hofes haben fünfzig Ellen; also, dass der Umhang habe auf einer Seite fünfzehn Ellen, dazu drei Säulen auf drei Füßen; und aber fünfzehn Ellen auf der andern Seite, dazu drei Säulen auf drei Füßen. Aber in dem Tor des Hofes soll ein Tuch sein, zwanzig Ellen breit, gewirkt von himmelblau, scharlach, purpurrot und gezwirntem weißem Leinen, dazu vier Säulen auf ihren vier Füßen. Alle Säulen um den Hof her sollen silberne Reifen und silberne Haken und ehernen Fuße haben. Und die Länge des Hofes soll hundert Ellen sein, die Breite fünfzig Ellen, die Höhe fünf Ellen, von gezwirntem weißem Leinen, und seine Füße sollen ehern sein. Auch alle Geräte der Wohnung zu allerlei Amt und alle seine Nägel und alle Nägel des Hofes sollen ehern sein.“

Die Wohnung ist eingeteilt in das Heilige und das Allerheiligste; das Heilige ist zwanzig Ellen lang, das Allerheiligste zehn Ellen. Die Breite und die Höhe der Wohnung betrug je zehn Ellen.

➤ Das Allerheiligste bedeutet den Himmel, den dritten Himmel oder das Paradies der Seligen, von dem der Herr zu dem Schächer am Kreuze sprach: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“

➤ Das Heilige aber bedeutet die Kirche Gottes, bestehend aus wahrhaft Wiedergeborenen, die durch den Geist der Heiligung als priesterliches Volk hier Eingang haben.

1. Ausmaße und Beschaffenheit des Vorhangs.

Um diese Wohnung nun ist Raum von hundert Ellen Länge und fünfzig Ellen Breite. Dieser Raum nun bedeutet den Boden des Gnadenbundes, auf dem das Volk, das von Gott hinein berufen ist, einhergeht, und wo es durch sein Wort und seinen Geist Versöhnung und Heiligung, oder Reinigung von Sünden findet. Um diesen Raum herum hängt ein Vorhang oder eine Gardine die gewebt worden ist, und zwar also, dass das Ganze Würfel an Würfel bildet, und der Vorhang demnach aus gevierten Feldern besteht. Diese Würfel waren so gemacht, dass, wenn jemand draußen stand, so konnte er durch dieselben hindurch in den Vorhof hineinschauen. Das Ganze war eine Kunstweberarbeit und war von gezwirntem, weißem Leinen. Aus demselben Stoffe war auch der Vorhang vor dem Allerheiligsten und das Tuch vor dem Eingang in das Heilige, dort aber noch mit andern Farben verbunden. Dieser Umhang sollte eine Scheidung machen zwischen der Kirche Gottes und der Welt, zwischen dem was heilig, und dem was unheilig ist. Es hat mit ihm dieselbe Bewandnis wie mit der Mauer am vorbildlichen Tempel Ezechiels, Kap. 42,20: „Also hatte die Mauer, die er gemessen, ins Gevierte auf jeder Seite herum fünfhundert Ruten; damit das Heilige von dem Unheiligen unterschieden wäre.“ Und so wurde auch hier durch den Umhang das Heilige von dem Unheiligen unterschieden.

Durch die Würfel, die in diesem Umhang sich befanden, konnte man, wie schon gesagt, hindurchsehen, und schauen, was in dem Raume vor der Wohnung geschah. So wurde also denen, die draußen waren, durch die Öffnung in diesen Wurfeldn allerlei Licht, Einsicht und Erkenntnis erteilt, aber wirklich hineinkommen auf diesen Boden der Gnade, konnte man unmöglich, oder man musste durch das Tor des Hofes, von dem Vers 16 die Rede ist, hindurchgegangen sein. Die nun draußen standen, guckten durch den Vorhang hindurch. Von ihnen waren die einen so, die andern anders gesinnt. Wer nun bekümmerten Herzens und heilsbegierig war, stand da, sah hindurch, hatte indes keinen Anteil an dem, was drinnen war und drinnen vorging; aber was er sah, das ließ ihm keine Ruhe, sondern drängte ihn täglich, bis auch er Mut fasste, mit seinem Opfertiere es zu wagen, durch die Tür des Vorhofes einzugehen und zu dem Brandopferaltare hinzutreten.

Der Umhang war von gezwirntem, weißem Leinen; und was bedeutet er? Er bedeutet das Bekenntnis, und zwar dasjenige, von dem Johannes schreibt in seinen Briefen: „Ein jeglicher Geist, der da bekennt, dass Jesus Christus ist ein im Fleisch Gekommener, der ist von Gott.“ So deutet also dieser Umhang auf diese Wahrheit hin und spricht das lebendige Bekenntnis aus: „Jesus Christus ist im Fleisch gekommen“, – und das zwar in Verbindung mit dem, was der Apostel Petrus schreibt 1. Petr. 4,1: „Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer am Fleische leidet, der hret auf von Sünden.“

2. Maße des Vorhangs.

Dieser Umhang hatte eine Länge von hundert Ellen gegen Mittag, von hundert Ellen gegen Mitternacht, von fünfzig Ellen gegen Abend und von fünfzig Ellen gegen Morgen oder Sonnenaufgang. Wenn man von dem Mittelpunkt des Tores am Vorhofe hereinging den Umhang entlang und an der andern Seite zurück bis wieder zum Mittelpunkt des Tores, so hatte man einen Weg von dreihundert Ellen zurückgelegt; das ist genau die Länge der Arche Noh, welche auch gerade dieselbe Breite wie dieser Vorhof gehabt hat, nämlich fünfzig Ellen. – Das Maß an diesem Umhang und in diesem Raume ist stets ausgedrückt in den Zahlen hundert oder fünfzig, zwanzig, zehn oder fünf.

Ich habe, schon gesagt, dieser Umhang bedeute das Bekenntnis, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist. Dieses Bekenntnis macht die Scheidung zwischen dem was heilig, und dem was unheilig ist, wie Johannes schreibt: Wer dies bekennt, der ist von Gott geboren, wer es nicht bekennt, der ist nicht aus Gott, der ist ein Antichrist. Es ist aber ein lebendiges Bekenntnis, eine Wahrheit, welche nur diejenigen aussprechen, – ein Lied, welches nur die singen können, die von dem Herrn gelehrt sind. Nur derjenige kann es und versteht es, der da weiß, dass er selbst Fleisch ist, und dass Fleisch und Geist vereinigt werden müssen, auf dass er vor Gott dastehe in Gerechtigkeit.

Die Länge beträgt also hundert Ellen. Hundert ist hier wiederum als Symbol zu nehmen und bedeutet: was allenthalben ist, was alles in sich fasst, ein vollbrachtes Werk, ein Erfulltwerden dessen, was Gott gewollt hat. Die Grundzahl ist zehn, und hundert ist zehnmal zehn, das ist: um und um zehn. Die Erfüllung der zehn Worte des Gesetzes durch den im Fleisch gekommenen Christus wird also ausgesprochen durch den Umhang und seine Länge. Habe du wahrhaft das Bekenntnis im Heiligen Geist, dass Jesus Christus ist ein im Fleisch Gekommener, so wirst du, während du einhergehst als ein armer und elender Sünder, dennoch erfahren, dass Gott dich hält um und um in seinen Geboten und

in seinen Wegen. Nicht allein das durch Christum erfüllte Gesetz ist durch die Länge des Umhangs abgebildet, sondern auch wie es in uns, die wir dieses Bekenntnis haben, erfüllt wird, – in uns, die wir nicht nach Fleisch wandeln, sondern nach Geist. Denn es bildet der Raum innerhalb des Umhangs die Kirche Gottes ab, wie sie äußerlich in die Erscheinung tritt, die Gläubigen, die Bekenner. – Hundert Jahre alt war Abraham, als die Verheißung in Erfüllung ging. Hundertfältig erntete Isaak im fremden Lande. Hundert Schafe hat der treue Hirte. So bildet die Zahl „hundert“ immer etwas vollständiges ab und zeigt die „zehn“ als ein ganzes nach oben und nach unten, nach links und nach rechts.

Gegen Mittag beträgt die Länge des Umhangs also hundert Ellen. Steht der Mensch draußen, so muss er gestehen: Es sind doch wunderbare Bekenner! sie sind gedrückt, sie sind zerschlagen und traurig und sind dennoch getrost; sie wissen, dass sie Gottes Zorn und den ewigen Tod verdient haben und sind doch guten Mutes. „Wohl dem, den du erwählst und zu dir lässest, dass er wohne in deinen Höfen; der hat reichen Trost von deinem Hause!“ heißt es im 65. Psalm. Ist man aber drinnen, so sieht man, wie wunderbar gut und fest der Umhang hängt gegen den Glutwind des Südens, gegen den feurigen Hauch des Zornes Gottes. Von Mittag, vom Sinai her, kommt Gottes Zorn, und die Länge von hundert Ellen schützt dagegen; denn man sieht darin die Erfüllung der zehn Gebote Gottes. Ich spreche hier nicht von einem Bekenntnis bloß im Kopf, sondern im Herzen, da es Leben und Wahrheit ist. Es hängt also da gegen den Zorn Gottes, nicht allein im Anfang der Bekehrung, sondern fortwährend, das um und um erfüllte Gesetz, und in der symbolischen Zahl „hundert“ haben wir die Gewissheit: was Gott verheißt, wird er auch tun. Und dieses wunderbare Gewebe ist gleichsam wie ein Netzwerk; es zerreißt nicht.

Gegen Mitternacht ist es auch hundert Ellen lang, – gegen Mitternacht, das ist: gegen die Stürme der Hölle und der Welt an. Es heißt von dieser Wohnung und dem Hause des Herrn, dass es wunderschön gelegen sei gegen Mitternacht an (Ps. 48,3), d. i. gegen alles an, was die Hölle anbietet, um die Wohnung zu zerstören. Alles, was von Mitternacht kommt, findet eine Länge von hundert Ellen sich gegenüber stehen und kann nicht hindurchbrechen. Wenn der Teufel kommt als Verkläger der Brüder, so muss er finden, dass Gott die Sünder gerecht und heilig spricht, dass sie alle, obschon verkrüppelt und lahm, dennoch einhergehen in den Wegen der Gebote Gottes, in dem erfüllten Gesetz. Die Welt mag kommen und noch so viel klagen und schreien, – Gott wird immerdar seine Aufrichtigen rechtfertigen, dass sie seine Gebote getan haben, ob auch die Welt ihr Tun und Handeln anders deutet. Teufel und Welt finden stets die hundert Ellen Länge, – eine Kunstleistung, ein Bild davon, dass zehnmal jedes Gebot dasteht vor Gott, und zehnmal liegt es im Herzen des Gläubigen, dass er es erfüllt; und sodann liegt weiter darin, dass Gottes Verheißung kommt. Es ist ganz und gar, um und um Gottes Werk, das Werk dessen, der im Fleisch gekommen ist und im Fleisch den Sieg davongetragen hat.

Die Breite des Hofes ist nicht hundert, sondern fünfzig Ellen, und seine Höhe, nach Vers 18, fünf Ellen. Es legt der Herr stets Gewicht darauf, dass Moses die Hütte und was dazu gehört, genau mache nach dem Bilde, das er ihm gezeigt. Er legt alles Gewicht darauf, dass die Länge sei hundert Ellen, und nicht etwa neunundneunzig, auch nicht hundert und eine; dass die Breite sei fünfzig Ellen und nicht etwa einundfünfzig, oder neunundvierzig; und dass die Höhe sei fünf Ellen.

„Fünf“ ist die Zahl der Mehrung, der Vervielfältigung. Wo die heilige Dreieinigkeit, Gott Vater, Sohn und Geist, den verlorenen Menschen in ihre Gemeinschaft aufnimmt, wird es bezeichnet durch die symbolische Zahl „vier“; wo aber dies der Fall ist,

da kommt der Heilige Geist noch mit seinen besonderen Wirkungen und seinem Segen, und wir haben die Zahl „fünf“; er kommt mit seiner Mehrung und Vervielfältigung, und alles geht wiederum nach der Zahl der Gebote Gottes; so haben wir denn „fünfzig“ als die Zahl des Verheißenen Geistes in seiner Wirkung, wo er kommt mit dem Troste der Vergebung der Sünden. Darum ist das fünfzigste Jahr das Jubeljahr. 3. Mose 25,10. In diesem Jahre kommen alle wieder zu ihrem veräußerten Besitz; wer aus dem Lande verbannt war, kehrt wieder heim; wer sein Hab und Gut verschleudert und verloren hat, bekommt es wieder im fünfzigsten Jahre. Denn wo der Heilige Geist kommt mit seinem Segen, da segnet er in Wahrheit und reichlich und nimmt allen Fluch aus dem Herzen hinweg.

So bedeutet also die Breite des Hofes: die Weite des Bodens der Gnade, eine Weite der Vergebung von Sünden, des Erlasses jeglicher Schuld, der Wiederbringung des Verlorenen. Dies alles ist ausgesprochen durch die Zahl „fünfzig.“

Fünfzig Tage nach der Auferstehung Christi kam der Heilige Geist auf die versammelten Jünger hernieder. – So haben wir also an der Arche Noäh die Breite von fünfzig Ellen und dieselbe Breite auch am Vorhofe der Stiftshütte. Im vorbildlichen Tempel Ezechiels aber (Kap. 42,20) war eine Breite des Hofes von fünfhundert Ellen. Und wie wir im Vorhof vom Eingang bis an die Stiftshütte hin einen Raum von fünfzigmal fünfzig Ellen, d. i. fünfundzwanzighundert Quadratellen haben, als Ort der Vergebung der Sünden, so finden wir diese Zahl bei Ezechiel Kap. 45,1ff. und Kap. 48 verzehnfacht, so dass es in die Tausende geht; wie denn Gott ja sagt in seinem Gesetz: „Ich tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.“

Die Höhe des Umhanges aber ist fünf Ellen. Wie hoch geht denn Gottes Güte? So hoch, dass der dreieinige Gott den verlorenen Menschen in sich aufnimmt, und sodann vom Himmel die Taube Gottes herabkommt und Frieden und Ruhe in die Seele haucht. Hast du nicht genug an dieser Höhe? Fünfzig aber ist die Breite des Meeres von Gnade, um und um ist es Erlass von Schuld, Vergebung von Sünde, Geist Gottes; und wo die Sünde mächtig geworden ist, verherrlicht sich die Gnade um so mehr.

3. Die Aufhängung des Vorhanges an den Säulen.

Dieser Umhang hängt an zwanzig Säulen gegen Mittag, an zwanzig Säulen gegen Mitternacht, an zehn Säulen gegen Abend und an zehn Säulen gegen Morgen.

Das Bekenntnis, dass Jesus Christus ist im Fleisch gekommen, dieses Bekenntnis, das wir erhalten durch die Predigt des Wortes und durch den Heiligen Geist, mit andern Worten: dieser Umhang, hängt an sechzig Säulen, d. i. an sechsmal zehn. Die Säulen sind von Holz, von unverderblichem Holze, und bedeuten: Gottes Gebote und seine Verheißungen, die in den Geboten ausgesprochen sind. Das Bekenntnis, dass Jesus Christus ist im Fleisch gekommen, hängt also daran, dass er Gottes Gebot in sich erfüllt hat, und jedes dieser Gebote ist so auch eine Verheißung für die Seinigen. Die Zahl von „zwanzig“ aber gegen Mitternacht und gegen Mittag ist eine Zahl der jugendlichen Kraft, die das Böse überwunden hat, – ist die Zahl des Sieges durch den Glauben. Mit zwanzig Jahren wird der Jüngling geschickt zum Kriege; mit zwanzig Jahren ist Kraft und Mut am größten, vom zwanzigsten Jahre an zogen die Jünglinge aus in den Krieg des Herrn; das zwanzigste Jahr ist auch meist die Zeit, da die Menschen sich bekehren. Zwanzig ist zweimal zehn, das Erfülltsein der Gebote Gottes in doppelter Hinsicht: nach dem Geist und nach dem Buchstaben, so dass es nicht Heuchelei ist,

sondern Wahrheit nach außen und nach innen. So liegt also das doppelt erfüllte Gesetz gegenüber dem Zorne Gottes, gegenüber der Hölle und der Welt. Ich muss in meinem Leben mit gutem Gewissen vor Gott einhergehen; das ist es, was wir im Katechismus bekennen auf die Frage: Warum sollen wir gute Werke tun? nämlich: „Darum, dass Christus, nachdem er uns mit seinem Blute erkaufte hat, uns auch durch seinen Heiligen Geist erneuert zu seinem Ebenbilde, dass wir mit unserm ganzen Leben uns dankbar gegen Gott für seine Wohltaten erweisen, und er durch uns gepriesen werde. Danach auch, dass wir bei uns selbst unseres Glaubens aus seinen Früchten gewiss seien.“ Der Gläubige muss also vor Gott einhergehen in der Zahl der Gebote Gottes, er hat aber keine eigene Gerechtigkeit, sondern eine fremde, Christi. Hinwiederum handhabt der Heilige Geist das Gesetz auch in dem Gläubigen selber, dass man der Welt gegenüber, die da lästert und alles verdreht, was man tut und spricht, dennoch weiß, was man getan hat, und dass man ruhig alles dem Herrn überlassen und ihm anheimstellen kann; darum also die zwanzig Säulen. Sterbe ich aber, – also wider den Tod an, gegen den Abend, – dann habe ich an den „zehn“ genug. „Du hast mich erlöst, o du treuer Gott!“ rufe ich, und: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“

Gegen Morgen, gegen Sonnenaufgang, sind drei Säulen zur Rechten und drei Säulen zur Linken. Hier hebt der Glaube an, er möchte gerne eintreten. Es naht ein armer Zöllner und weiß nicht, ob er's darf. Er bringt ein Lamm, oder weil er zu arm ist, ein Paar Turteltauben. Ach, er ist selbst eine solche Taube, die vor Angst und Furcht des Todes, – denn der Habicht will aus der Höhe auf sie niederschließen, – sich in die Steinritzen birgt. So kommt er denn, zagenden Herzens, und was sieht er? Fünfzehn Ellen des Umhangs von der einen Seite und fünfzehn Ellen von der andern Seite, wie es heißt Vers 18 – 15: „Gegen den Morgen aber soll die Breite des Hofes haben fünfzig Ellen, also dass der Umhang habe auf einer Seite fünfzehn Ellen, dazu drei Säulen auf drei Füßen; und aber fünfzehn Ellen auf der andern Seite, dazu drei Säulen auf drei Füßen.“

„Fünfzehn“, meine Geliebten, ist die Zahl, die zusammengesetzt ist aus sieben und acht. Nun stehe ich da vor dem Tor –: „Soll ich's wagen? darf ich hinein? Das Lamm habe ich bei mir, ist's aber auch das rechte?“ So steht der Mensch da in seiner Verlegenheit, – darf ich? kann ich? – Bald tritt er auf die eine Seite hin, bald wieder auf die andere; er wendet sich hin und her, ehe er es endlich wagt. Der Herr hat fünfzehn Ellen auf jeglicher Seite, sieben und acht.

Sieben ist die Zahl des Eidschwurs Gottes: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe.“ Sieben ist die Zahl des Eidschwurs Gottes: „Ich will meinen Bund mit dir aufrichten und aller deiner Sünden und Ungerechtigkeiten will ich nimmermehr gedenken.“

Sieben ist die Zahl der Ruhe Gottes; und so spricht er: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.“

„**Acht**“ aber ist die Zahl der Auferstehung – und da heißt es denn: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? er ist nicht hier, er ist auferstanden.“

Wirf des Gewissens Nagen,
Dein Sorgen und dein Zagen
In Christi leeres Grab!

Du möchtest hinein und weißt nicht, ob du darfst. Du stehst vor der Tür und wendest dich links und siehst die sieben und acht, die dir predigen: Er nur ist die wahre Ruhe, Er ist die Auferstehung und das Leben! und du wendest dich rechts und siehst eben dasselbe, bis du endlich, wie gejagt, mit der Turteltaube oder dem Lamme hineingehst durch das Tor, um zum Brandopferaltare hinzuzutreten.

Und drei Säulen hast du zu deiner rechten und drei Säulen zu deiner linken Hand, – was zeugen sie? Drei sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort oder der Sohn, und der Heilige Geist. Der Vater zeugt von seiner Liebe, der Sohn zeugt von seiner Gnade, und der Geist zeugt von dem Troste. Und noch einmal: Drei sind die da zeugen auf Erden: der Geist, das Wasser und das Blut, und diese drei sind eins. Es zeugt aber der Geist in dir, dass du dich hinein wagest in den Vorhof und siehest da das Wasser in dem ehernen Becken, und siehest das Blut auf dem Brandopferaltar.

Das Tuch der Türe hängt an vier Säulen. Was predigt dir nun diese Tür anders, als was der Herr Jesus gesagt hat: „Ich bin die Tür, so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden?“ Und wiederum predigen die vier Säulen in der Türe, was der Apostel sagt 2. Kor. 13,13: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch.“ Sie predigen also und halten vor: die heilige Dreieinigkeit und dich darin, – die Menschheit, die auserwählte, verlorene, aber wieder aufgenommene in Gottes Gemeinschaft.

Das Tuch in der Tür ist aber nicht allein von gezwirntem, weißem Leinen, wie der Umhang, welcher den Vorhof abschloss, sondern daneben auch von himmelblau, scharlach und purpurrot. Hier hast du Christum ganz und gar, bereit dich aufzunehmen, dich hindurch zu lassen in das Heiligtum,

➤ Purpur ist seine Farbe: denn in seinem Blute hat er eine ewige Bezahlung für unsere Sünden gebracht.

➤ Scharlach ist das Tuch; denn er ist ein barmherziger Hoherpriester gewesen, und: „fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen“, und so hat er unsere Missetat getragen.

➤ Das „Weiß“ aber predigt dir: Meine Unschuld und Reinheit bedeckt deine Schuld! – Hinein, hinein also durch dieses Tor, durch Christum hindurch! so kommt man auf den Boden der Gnade.

Diese Gebote und diese Verheißungen in den Geboten stehen alle auf ehernen Füßen. Das hat Gott dem Moses mehrmals ausdrücklich vorgehalten, dass die Füße, darauf die Säulen stehen, ehern sein sollen. An den Säulen sind silberne Reife, andeutend, dass Gott mit seiner Wahrheit und Treue alle seine Gebote und Verheißungen umschlungen hat. Darin stecken auch die silbernen Haken, und so hänge ich denn mein Bekenntnis an diese Haken der Treue Gottes, an die silbernen Haken des reinen und erprobten Wortes Gottes. Aber ehern sind die Füße, ehern, wie wir lesen im Propheten Ezechiel von den Cherubim, Kap. 1,7: „Ihre Beine standen gerade, aber ihre Füße waren gleich wie runde Füße, d. i. Kalbsfüße, und glänzten wie ein hell glattes Erz.“ Dasselbe finden wir auch von dem Herrn der Gemeinde selbst, Offb. 1,15: „Und seine Füße gleich wie Messing, das im Ofen glühet.“ Das Gesetz ist wie ein feuriges Erz; dieses Erz galt damals fast so viel wie Gold und Silber. Wie es gemacht wurde, weiß man nicht mehr; so viel aber ist gewiss, dass es herrlich glänzte, seinen Glanz beibehielt und vom Wetter nicht so leicht litt. Die Gebote und Verheißungen Gottes, wie sie stehen im Bekenntnis der Gemeinde und für die Gemeinde, sind alle wie ein feuriges Erz, wie es heißt 5. Mose 33,2: „Zu seiner Rechten ist ein

feuriges Gesetz an sie.“ So ist der ganze Stand feurig und fest, und nicht zum Wanken zu bringen, ein heiliges Feuer ewiger Liebe; darauf stehen die Säulen. Und von diesen ehernen Füßen geht je ein Stift, oder wie man hier sagt, ein Pinn, in die Erde hinein; das sind die „Nägel des Hofs“, von denen Vers 19 die Rede ist. So steht denn in der Beharrung Christi das Bekenntnis da, welches scheidet zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen.

Amen

Schlussgesang

Psalm 105, Vers 3

Fragt nach dem Herrn und seiner Stärke,
Er, er ist groß in seinem Werke!
Sucht, sucht sein freundlich Angesicht,
O, er verlässt den Sucher nicht!
Denkt an die Wunder, die er tat,
Und was sein Mund versprochen hat.